

Der schmale Weg

AUFBLICK und AUSBLICK

Wie entstand das Neue Testament?



JESUS CHRISTUS SPRICHT:

Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Johannes 16,13

Vierteljahresschrift, 17. Jahrgang

1
2025

Inhalt

Liebe Leser	3
Alter Mann u. Fundamentalismus	5
Wie entstand das NT?	7
Bibelübersetzungen im Vergleich	17
Widersprüche in der Bibel?	27
Glaubensmut gegen Angst	30
Hartl und ZimZum / Kabbala	37
Verschiedenes	45
Unter Gottes Schutz	48

Herausgeber:

Christlicher Gemeinde-Dienst (CGD)

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden Pforzheim e.V.

Homepage: www.cgd-online.de

Schriftleitung

Dr. Lothar Gassmann

Am Waldsaum 39, D-75175 Pforzheim

Tel. (AB) 07231-66529

Homepage: www.L-Gassmann.de

Redaktionelle Beiträge bitte an:

mail@l-gassmann.de

Adressänderungen,

Zuwendungsbestätigungen:

E-Mail: dsw@posteo.de

Heftversand, Nachbestellungen:

Thomas Ebert, Alemannenstr. 5

D-75038 Oberderdingen

Tel. 07258-295452

E-Mail: info@cgd-online.de

Fotos: Lothar Gassmann

Titelbild: Antikes Korinth

S. 4: Benjamin Matthes, S. 17-26: S. Rupps

S. 27: Pixabay free

Umschlaggestaltung:

Werner Fürstberger, Linz

Druck: Druckmaxx, Weinheim

Spendenkonten

Deutschland:

Sparkasse Pforzheim-Carlw

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **DE89 6665 0085 0007 2389 67**

BIC oder SWIFT: **PZHSDE66**

Österreich:

Raiffeisenbank Bodensee-Leiblachtal

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **AT02 3743 1000 0880 8040**

BIC: **RVVGAT2B431**

Schweiz:

Die Schweizerische Post:

Christlicher Gemeinde-Dienst Pforzheim

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden e.V.

DE-75175 Pforzheim

IBAN: **CH32 0900 0000 6074 9747 5**

BIC: **POFICHBEXXX**

Die Zeitschrift *Der schmale Weg / Aufblick und Ausblick* wird auf Spendenbasis an Interessierte abgegeben (Abokosten jährlich 20,- € incl. Versand). Die Deckung der Kosten geschieht allein durch freiwillige Zuwendungen (Spenden) der Leser. Danke, wenn Sie uns helfen.

Der CGD ist als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind bis zu 20 % des Jahreseinkommens steuerlich absetzbar. **Bitte geben Sie bei Spenden Ihre Postleitzahl und Freundesnummer an.** Sie finden diese auf dem Adressfeld auf der Heft-Rückseite. Vielen Dank.

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen die jeweiligen Autoren die inhaltliche Verantwortung. Alle Beiträge in diesem Heft – so weit nicht anders vermerkt – dürfen unverändert und mit Quellenangabe kopiert, abgedruckt und in andere Sprachen übersetzt werden. Beleg bitte an die Schriftleitung. Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank. Sie werden ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung verwendet. Weitergehende Daten werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden turnusgemäß gelöscht (Datenschutzrecht).

Liebe Leser!

Die Wurzel sämtlicher Übel in Theologie, Kirchen und Gesellschaft ist die Bibelkritik – und das heißt: die Relativierung der Gültigkeit des Wortes Gottes! Wo aber beginnt Bibelkritik? Sie beginnt nicht erst da, wo die Jungfrauengeburt Jesu Christi, seine Wunder, die sühnende Wirkung seines Todes, seine wirkliche, leibliche Auferstehung von den Toten, seine Himmelfahrt und Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit geleugnet, umgedeutet oder relativiert werden. Sie beginnt nicht erst da, wo bestritten wird, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.

Bibelkritik beginnt schon da, wo biblische Schriften gegen ihren Selbstanspruch in verschiedene "Quellen" aufgeteilt werden; wo ihre Entstehung in eine andere Zeit datiert wird, als es die biblischen Schriften selber bezeugen; wo ihre Entstehung anderen Verfassern zugeschrieben wird als denen, die in den jeweiligen Schriften genannt sind; wo behauptet wird, dass die von Jesus Christus in den Evangelien überlieferten Worte nicht alle von ihm stammen; wo die Erfüllung von Prophezeiungen in den biblischen Schriften in andere Zeiträume verlegt wird, als es an den betreffenden Stellen ausdrücklich vermerkt ist; wo behauptet wird, die Bibel sei in naturwissenschaftlicher, geographischer und historischer Hinsicht nicht irrtumslos.

Aus solcher angeblich "gemäßigter" Bibelkritik (Kritik an der Entstehung und Einheit der biblischen Schriften) folgt früher oder später die "radikale" Kritik (Kritik an den in der Bibel berichteten Inhalten), da die angeblich "gemäßigte" Kritik dazu beiträgt, die Autorität der Bibel insgesamt zu untergraben und den Glauben an die Inspiration der Bibel durch Gott zu zerstören.

Bibelkritik beruht nämlich darauf, dass man - gegen die Selbstaussage der Heiligen Schrift - den Offenbarungscharakter des Wortes Gottes leugnet; dass man – ebenfalls gegen die Selbstaussage der Heiligen Schrift - Gottes Wort zum Menschenwort degradiert, das mit denselben Methoden wie andere Menschenworte erforscht werden könne und müsse; dass man die atheistischen Voraussetzungen der historisch-kritischen Methode (Kritik, Analogie, Korrelation) an Gottes Wort heranträgt - mit den zwangsläufigen Folgen, z.B. Leugnung oder Relativierung göttlicher Inspiration, göttlicher Wunder und Prophetie.

Wehret den Anfängen! Diese Warnung ist deshalb nötig, weil die "gemäßigte" Kritik unter dem Mantel einer angeblichen "Wissenschaftlichkeit" (in Wirklichkeit: Uninformiertheit über die neuesten Forschungen) leider nach und nach auch in den evangelikalen Bereich eindringt, z.B. in einzelne Seminare, die einstmals "bibeltreu" (in Abwehr der oben beschriebenen Denkweisen) waren - ein endzeitlicher Vorgang!

In diesem Heft bringen wir unter anderem Informationen zur Entstehung des Neuen Testaments und zur Frage: „Welche Bibel soll ich lesen?“ Auch gehen wir auf scheinbare „Widersprüche“ in der Bibel ein und durchleuchten stellvertretend für unbiblische Strömungen, die immer weiter um sich greifen, die Kabbala. Dabei kommt in Form des Artikels „Glaubensmut gegen Angst“ die Erbauung nicht zu kurz.

Der HERR segne Sie!

Ihr Lothar Gassmann, Schriftleiter



Das antike Korinth, Wirkungsstätte des Apostels Paulus

Gedanken eines alten Mannes

Der alte Mann ...

und der „Fundamentalismus“

Dass es mit der Christenheit im "christlichen Abendland" immer mehr bergab geht, liegt daran, dass es immer weniger christliche Fundamentalisten gibt. Wer glaubt, dass die Bibel das inspirierte Wort Gottes ist und dass Jesus Christus wiederkommt, gehört zu einer Minderheit. Diese "unbelehrbaren Leute" werden als das wahre Problem dieser Welt hingestellt. Der alte Mann weiß, dass sich die wachsende Feindseligkeit gegenüber bibeltreuen Christen fortsetzen wird (Matthäus 24, 6 ff.).

Die Verunsicherung unter den Kindern Gottes wächst. Sie brauchen nicht das wertlose Geschwätz unfähiger Theologen, sondern sie benötigen Glaubensstärkung und biblische Orientierung. Sie brauchen ein zuverlässiges Fundament. Der alte Mann hat den Eindruck, dass vielfach Steine statt Brot verabreicht werden. Durch theologische und kirchliche Machenschaften wird biblisches Schwarzbrot als unnötig und unbrauchbar hingestellt. Wo das gängige Praxis ist, geht die Gemeinde an Vitaminmangel und Unterernährung zugrunde. Im geistlichen Bereich führt Magersucht schließlich zum Tod.

Kann und darf ein christlicher Fundamentalist schweigen, wenn die biblischen Fundamente demoliert werden? Darf er schweigen, wenn er sieht, dass das Herz der Kirche hauptsächlich beim Umweltschutz, beim politischen Engagement und beim Miteinander der Religionen schlägt? Fundamentalismus kann man der evangelischen Kirche auf keinen Fall vorwerfen. Sie hat kein solides Fundament, sie ist geistlich orientierungslos. Sie hat weitgehend die Grundlagen der Heiligen Schrift außer Kraft gesetzt.

Der alte Mann fragt sich, wozu eine solche Kirche noch nötig ist. Was macht christlichen Glauben aus? Kann man das Evangelium auf den Satz: "Seid nett zueinander und schont die Umwelt!" reduzieren? Soll man dazu lieber schweigen und die Augen verschließen? Oder soll man versuchen, den Anfängen zu wehren? Geht das noch?

Die Weichen sind jedenfalls längst gestellt. Der Zug fährt in die falsche Richtung. Der alte Mann weiß nicht, ob er das volle Ausmaß der Katastrophe noch miterlebt. Aber als biblischer Fundamentalist glaubt er an das Evangelium. Das muss jeder tun, der gerettet werden will.

Wir werden nicht durch theologische Spitzfindigkeiten und wissenschaftliche Erkenntnisse erlöst, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, der unsere Schuld am Kreuz mit seinem Blut bezahlt hat. Ihn hat uns Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung (1. Korinther 1, Vers 30).
Rolf Müller

***Neu:* So wurde ich Christ**

Vom Atheisten bis zum Esoteriker, vom Rockmusiker bis zum Öko-Freak, vom Philosophen bis zur Bibelkritikerin, von der Nonne bis zur Schönheitskönigin – Gott ist es möglich, Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und Prägung zu seinen Kindern zu machen.

Dieses Buch enthält zehn Lebensberichte, die unter die Haut gehen. Lassen Sie sie auf sich wirken. Vielleicht machen Sie ja die gleiche Erfahrung ...

Inhalt:

Vom Öko-Freak zum Christen
Von der Schönheits-Queen zum Königskind
Atheist wird Christ
Katholische Nonne findet zum lebendigen Glauben
„Ich war Rockmusiker“
Errettet aus dem Sumpf der Bibelkritik
Drogen, Alkohol, Gangsta-Rap
Jesus liebt mich
Von der Philosophie zur Wahrheit
Aus dem Esoterik-Sumpf befreit
Anhang: John Harpers letzter Bekehrter beim Untergang der Titanic



*83 Seiten. Als Taschenbuch 7,50 Euro
Erhältlich bei Amazon (bitte Titel dort eingeben)
oder bei der Schriftleitung (Adresse siehe Seite 2)*

Wie entstand das Neue Testament?

Teil 1: Einführung in das Neue Testament: Entstehung, Verfasser, göttliche Autorität

Καινή Διαθήκη bedeutet Neues Testament (NT), Neuer Bund: Der Messias ist erschienen. Dadurch sind die Prophezeiungen des Alten Bundes zur Erfüllung gelangt.

Zwischen Altem und Neuem Bund herrscht **ca. 450 Jahre prophetisches Schweigen**, und zwar zwischen Maleachi (AT-Abschluss) und NT.

In dieser Zeit von 450 v. Chr. bis Christi Geburt entstanden nur **Apokryphen**: Tobit, Judit, 1. und 2. Makkabäer, die Weisheit Salomos, Jesus Sirach, Baruch (mit dem Brief Jeremias als Kap. 6) und Zusätze zu Ester und Daniel. In der lutherischen Tradition gehört auch das Gebet des Manasse zu den AT-Apokryphen.

Das NT enthält 27 Schriften (die gesamte Bibel 66 Schriften): 4 Evangelien, 1 Apostelgeschichte, 21 Briefe, 1 Offenbarung.

Wie, wo und wann sind die neutestamentlichen Schriften entstanden? Wer hat sie geschrieben? An wen sind die adressiert? Darüber gibt es leider in der theologischen Forschung unterschiedliche Ansichten und eine angeregte Diskussion.

Für uns als bibeltreue Christen ist wichtig, was die biblischen Schriften selber über ihre Entstehung sagen. Hören wir hierzu zunächst ein Zitat aus dem Mund Jesu:

Johannes 16,12-15: 12 Noch vieles hätte ich euch zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. 13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. 14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen. 15 Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt, dass er von dem Meinen nehmen und euch verkündigen wird.

Der HERR Jesus prophezeit:

Erstens: **Der Geist Gottes wird die Jünger inspirieren**, dass sie sich an alles Wichtige erinnern, was Jesus gesagt und getan hat. Er wird Jesus verherrlichen. So sind die *Evangelien* mitsamt der *Apostelgeschichte* entstanden, also die *Geschichtsbücher*.

Zweitens: **Er wird die Gemeinde in die ganze Wahrheit leiten**, das heißt: Er wird ihnen *Belehrung* über das Evangelium geben. Das wird vor allem (aber nicht nur) in den *Briefen* des Neuen Testaments getan („Apostellehre“; vgl. Apostelgeschichte 2,42). Sie sind meistens *Lehrbriefe*.

Drittens: **Der Geist Gottes wird „reden, was zukünftig“ ist**. So ist die *Offenbarung* als *prophetisches Buch* des Neuen Testaments entstanden.

Über die Entstehung der Evangelien steht Wichtiges im **Prolog des Lukas-Evangeliums**:

Lukas 1,1-4: 1 Nachdem viele es unternommen haben, einen Bericht über die Tatsachen abzufassen, die unter uns völlig erwiesen sind, 2 wie sie uns diejenigen überliefert haben, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind, 3 so schien es auch mir gut, der ich allem von Anfang an genau nachgegangen bin, es dir der Reihe nach zu beschreiben, vortrefflichster Theophilus, 4 damit du die Gewissheit der Dinge erkennst, in denen du unterrichtet worden bist.

Wir entnehmen daraus Folgendes:

Erstens: **Die Ereignisse um Jesus Christus sind Tatsachen**, die in Zeit und Raum wirklich geschehen sind.

Zweitens: **Es gibt viele Augenzeugen**, die diese Tatsachen miterlebt haben und die man befragen konnte.

Drittens: Die Augenzeugen haben **mündlich und viele sogar schriftlich diese Tatsachen dokumentiert**.

Viertens: Der Verfasser des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte konnte auf eine Fülle von mündlichen und schriftlichen Augenzeugenberichten zurückgreifen und sie **in seinem Evangelium für die Nachwelt zusammenfassen**.

Bei der Entstehung des Neuen Testaments ist die **Eingebung durch den Heiligen Geist** grundlegend wichtig, der den Autoren die Wahrheit Gottes offenbart und sie vor Fehlern bewahrt. Auch dies wird im NT bezeugt. So finden sich zur Frage der **Inspiration** (lat. „inspiratio“ = Einhauchung der Wahrheit Gottes durch den Heiligen Geist) mindestens zwei wichtige Stellen in den Lehrbriefen des Neuen Testaments:

2. *Petrus 1,21: Niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet.*

2. *Timotheus 3,16-17: Alle Schrift ist von Gott eingegeben (wörtlich: theopneustos, von Gottes Geist eingehaucht) und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet.*

Hier lesen wir zweierlei:

Erstens: **Die Bibel ist nicht von Menschen erfunden, sondern von Gott offenbart worden.**

Zweitens: **Sie ist notwendig und nützlich für unser geistliches Leben.**

Für die **historische Erforschung der Entstehung des Neuen Testaments** ist (außer dem direkten Zeugnis der Bibel) an zweiter Stelle wichtig: **das Zeugnis der frühchristlichen Autoren, die dem Geschehen viel näher waren als heutige bibelkritische Theologen.** Die frühchristlichen Autoren kannten die Apostel oder deren Schüler zum Teil sogar noch persönlich, was keiner der heutigen Theologen von sich behaupten kann, die zum Teil abenteuerliche Theorien über die Entstehung der Bibel aufstellen.

Frühchristliche Autoren, die dem Geschehen nahe waren, sind zum Beispiel die folgenden, die ich in meiner Einführung in das Neue Testament immer wieder zitieren werde:

Papias von Hierapolis: Er lebte ca. 60 bis 130 n. Chr., also nur eine Generation nach den Aposteln. Seine leider nur bruchstückhaft überlieferten *Fünf Bücher der Darstellung der Herrenworte* entstanden bereits etwa 100 n. Chr. Sein Werk ist die früheste außerbiblische Quelle, die über die

Autorenschaft und Entstehung des NT berichtet. Einiges wird in der Kirchengeschichte von Eusebius von Cäsarea (4. Jahrhundert n. Chr.) zitiert und ist dadurch erhalten geblieben.

Irenäus von Lyon lebte ca. 135-200 n. Chr. In seinen „*Fünf Büchern gegen die Häresien*“ finden sich wichtige Aussagen über das NT und seine Entstehung, die ebenfalls auf frühere Zeugenberichte zurückgehen.

Auch viele weitere frühchristliche Autoren und sogenannte Kirchenväter veröffentlichen in ihren zum Teil noch erhaltenen Büchern vielfältige Informationen über das Neue Testament und seine Entstehung. So z.B. *Clemens Alexandrinus* (2. Jahrhundert n. Chr.), *Origenes aus Alexandria* (3. Jahrhundert n. Chr.), *Eusebius von Caesarea* (er schreibt zwar erst im 4. Jahrhundert n. Chr. zur Zeit Kaiser Konstantins, dokumentiert aber als Historiker in seiner „Kirchengeschichte“ viele gesammelte Zitate früherer Schreiber mit genauen Quellangaben).

Welche Schriften wurden in das NT aufgenommen? Welches waren die Kriterien für die Entstehung des NT-Kanons (wörtlich: Maßstab)?

- Entscheidend: Sie mussten verfasst sein von einem **Apostel** (Matthäus, Johannes, Paulus, Petrus), **Apostelbegleiter** (Markus, Lukas) oder von einem **Autor im direkten Umfeld von Jesus Christus** (Herrenbrüder Judas und Jakobus sowie der Verfasser des Hebräerbriefs). Sonst wären sie schlussendlich nicht in den Kanon aufgenommen worden!
- Ebenso wichtig ist das **innere Zeugnis des Heiligen Geistes**. Die Schrift musste sich durch ihren Inhalt als vom Geist Gottes eingegeben erweisen. Sie durfte keine Fehler und Irrtümer enthalten!
- Schriften mit spekulativen, fantastischen, gnostischen (griech. gno-sis = okkulte Erkenntnis) und sonstigen häretischen Inhalten (Häresie = Abspaltung von der wahren Lehre) wurden deshalb **nicht** in den Kanon aufgenommen (z.B. Thomas-Evangelium, Petrus-Apokalypse, Evangelien über die Kindheit Jesu).
- Hinzu kommt die **Verbreitung** der Schrift im damaligen Römischen Reich und ihre allgemeine Anerkennung in den frühchristlichen Gemeinden.

Der Bibellehrer Michael Kotsch schreibt zusammenfassend in seinem Aufsatz „**Wie das Neue Testament entstand**“¹ (Hervorhebungen von mir)

*Zu den ältesten Teilen des Neuen Testaments gehören die **Briefe** des Paulus (an die Gemeinden in Rom, Korinth, Galatien, Ephesus, Philippi, Kolossä, Thessalonich, und seine Privatbriefe an Timotheus, Titus, Philemon), verfasst in den Jahren 48 bis 61. Darin erklärt der Apostel den frühen Gemeinden die systematischen und historischen Zusammenhänge des christlichen Glaubens. Außerdem berichtet er über seine Missionsarbeit und geht auf strittige Fragen in den betreffenden Gemeinden ein. Aufgrund ihres allgemeinen Interesses wurden die Briefe des Paulus schon sehr bald kopiert und in einem weiteren Umfeld verbreitet (vgl. Gal 1,2; 2Kor 1,1; Kol 4,16). Das galt später auch für die anderen Briefe.*



*Die **Evangelien** wurden wahrscheinlich erst nach den meisten Briefen des Paulus niedergeschrieben. Nachdem immer mehr Augenzeugen des Lebens Jesu verstorben waren und auch die Apostel ein höheres Alter erreichten, erkannte man die Notwendigkeit, späteren Generationen zuverlässige Informationen über das Auftreten und Wirken Christi zukommen zu lassen. Die noch lebenden Jünger Jesu (Matthäus, Johannes) oder deren direkte Mitarbeiter (Markus, Lukas) verfassten Berichte über ihre Erlebnisse mit dem Sohn Gottes. Diese Schriften, die Evangelien, sollten die Geschichte Jesu mit einer jeweils persönlichen Note des betreffenden Autors für die Nachwelt festhalten (Lukas 1,1-4). Als letzter noch lebender Jünger schrieb Johannes sein Evangelium und eine prophetische Sicht zukünftiger Ereignisse, die Offenbarung (um 90). Damit war das Neue Testament abgeschlossen.*

¹ <https://bibelbund.de/2023/03/wie-das-neue-testament-entstand-ueber-die-kanonbildung-am-anfang-der-christenheit/>

Über die **Kanonbildung** schreibt Michael Kotsch:

*Erst durch das Auftreten immer zahlreicherer, spekulativer Schriften in der Mitte des 2. Jahrhunderts empfand man die Notwendigkeit, deutlich zwischen **echten und unechten Schriften unterscheiden** zu müssen. Insbesondere Gnostiker, aber auch andere sektiererische Gruppen versuchten durch neue, unter den Namen früherer Apostel verfasste Schriften, ihre religiösen Konzeptionen zu bewerben. Auch immer mehr charismatische Propheten traten mit dem Anspruch auf, direkt von Gott neue und weiterführende Offenbarungen bekommen zu haben. Obwohl sie davon überzeugt waren, vom Heiligen Geist geführt zu sein, scheuten sie sich doch, ihre Aussprüche autoritativ als Heilige Schrift zu bezeichnen.*

*Außerordentliche Unruhe entstand durch **Markion**, der einen eigenen, antijüdischen Kanon des Neuen Testaments zusammenstellte (140). Dadurch entstand eine zunehmende Verunsicherung in den Gemeinden. Die christlichen Leiter wurden herausgefordert, sich gründlich mit den Ansprüchen dieser Gruppierungen auseinanderzusetzen.*

...

*Die erste begründete und kommentierte Liste der anerkannten Bücher des Neuen Testaments ist der sogenannte Canon Muratori (Fragmentum Muratorianum). ... Zum Neuen Testament des **Canon Muratori (170)** gehören die vier Evangelien, 13 Paulusbriefe, der Judasbrief, der 1. und 2. Johannesbrief, sowie die Offenbarung. Der Hebräerbrief fehlt, weil sein Autor nicht zweifelsfrei bekannt ist. Ebenso wurden der Jakobusbrief nicht aufgenommen und auch die Petrusbriefe nicht, die allerdings von Irenäus, Tertullian und Clemens als echt angesehen wurden. Im Großen und Ganzen steht der Kanon des Neuen Testaments gegen 170 also bereits fest. Nur noch über einzelne kleinere Bücher gab es in den Gemeinden unterschiedliche Auffassungen. ...*

*Lokale Diskussionen über die Zugehörigkeit einiger kleiner Schriften zum Neuen Testament finden mit dem **39. Osterfestbrief des Athanasius von Alexandrien (367)** weitgehend ihr Ende. Wenig später wird die allgemeine Anerkennung aller 27 neutestamentlichen Schriften durch eine Synode in Rom (382) sowie die Synoden von Hippo Regius (393) und Karthago (397) bestätigt.*

Im weiteren Verlauf möchten wir uns mit Entstehung und Hauptinhalt der *einzelnen* biblischen Schriften beschäftigen. Zunächst wenden wir uns den vier Evangelien zu. Danach folgen die Apostelgeschichte, alle Briefe und schließlich die Offenbarung des HERRN Jesus Christus an Johannes.

Es kann sich bei dieser Einleitung leider nur um einen *groben Überblick* über die Entstehungsgeschichte und die Hauptinhalte der neutestamentlichen Schriften handeln. Eine in die Tiefe gehende Vers-für-Vers- Auslegung großer Teile der Evangelien, fast aller Briefe sowie der Offenbarung habe ich durch Gottes Gnade in meiner Kommentarreihe „Bibel aktuell“ vorgenommen, die nach und nach im Jeremia-Verlag erscheint.

Teil 2: **Die Entstehung der vier Evangelien im Überblick**

Man unterscheidet die drei synoptischen Evangelien Matthäus, Markus und Lukas von dem Johannesevangelium, da jene eine Zusammenschau (griech. synopsis) des Lebens und Wirkens Jesu enthalten. Johannes hingegen bringt vor allem Ergänzungen über das, was die Synoptiker nicht berichten.



Alle vier Evangelien beschreiben wesentliche Stationen des Wirkens Jesu. Wer alle vier Evangelien liest, bekommt ein umfassendes Bild.

Bevor wir auf die Evangelien im Einzelnen eingehen, soll erst die Frage erörtert werden, **wie sie entstanden sind**.

Ein grundlegendes Zitat hierzu findet sich bei **Papias**, der den Ereignissen um 100 n. Chr. noch sehr nahe stand und Augenzeugen befragen konnte. Er schreibt in einem berühmten Zitat über Matthäus Folgendes (Hervorhebungen von mir):

„**Matthäus** hat in **hebräischer Sprache** (griech.: hebraidi dialekto) die Reden (ta logia = Reden, Worte) zusammengestellt; ein jeder aber übersetzte dieselben, so gut er konnte.“ (Zitat in: Eusebius, Kirchengeschichte, Band III,39,16).

Und über Markus:

„Auch dies lehrte der Presbyter: **Markus** hat die Worte und Taten des Herrn, an die er sich als Dolmetscher des Petrus erinnerte, genau, allerdings nicht ordnungsgemäß, aufgeschrieben. Denn nicht hatte er den Herrn gehört und begleitet; wohl aber folgte er später, wie gesagt, dem **Petrus**, welcher seine Lehrvorträge nach den Bedürfnissen einrichtete, nicht aber so, daß er eine zusammenhängende Darstellung der Reden des Herrn gegeben hätte. Es ist daher keineswegs ein Fehler des Markus, wenn er einiges so aufzeichnete, wie es ihm das Gedächtnis eingab. Denn für eines trug er Sorge: nichts von dem, was er gehört hatte, auszulassen oder sich im Berichte keiner Lüge schuldig zu machen.“« (ebd., Euseb, KG, III,39,15).

Über die Entstehung aller vier Evangelien schreibt **Irenäus von Lyon** im 2. Jahrhundert:

„**Matthäus** gab eine Evangelienschrift unter den **Hebräern** in ihrer eigenen Sprache heraus, während **Petrus** und **Paulus** in Rom das Evangelium verkündigten und das Fundament der Kirche legten. Nach deren Tod aber hat uns **Markus**, der Schüler und Dolmetscher des Petrus, die Predigt des Petrus schriftlich übergeben. Auch **Lukas**, der Begleiter des Paulus, legte das von jenem verkündigte Evangelium in einem Buch nieder. Dann gab auch **Johannes**, der Schüler des Herrn, der auch an seiner Brust lag, das Evangelium heraus, während er sich in Ephesus in Asien aufhielt.“ (Irenäus, Adverses haereses, III,1,1; zit. nach Euseb, KG, V, 8,2).

Ähnliches schreiben weitere Autoren der Alten Kirche.

Was entnehmen wir daraus?

Erstens: Das **Matthäusevangelium** (oder zumindest Teile davon) wurde zunächst in hebräischer Sprache verfasst und später als Ganzes in Koine-Griechisch übersetzt. In seiner hebräischen Version ist es das erste Evangelium.

Zweitens: Das **Markusevangelium** entstand aufgrund des Augenzeugenberichts des Apostels Petrus und wurde nach dem Märtyrertod der Apostel Petrus und Paulus in Rom in den Gemeinden herausgegeben und verbreitet.

Drittens: Das **Lukasevangelium** wurde von dem Reisebegleiter des Apostels Paulus, dem Arzt Lukas, verfasst.

Viertens: Das **Johannesevangelium** entstand als letztes Evangelium in Ephesus in Kleinasien und ist ein Werk des Apostels, der an Jesu Brust lag.

In der Reihenfolge dieser sehr alten Überlieferung wurden die Evangelien auch in allen geläufigen Bibelausgaben angeordnet.

Zumindest erwähnt werden soll, dass in der **historisch-kritischen Theologie** mehrere andere Theorien über die Entstehung der Evangelien kursieren. Radikale Bibelkritiker bestreiten jegliche Verfasserschaft durch Apostel oder Apostelbegleiter und untergraben dadurch die Autorität der Evangelien.

Andere gehen von der **Markus-Priorität** aus. Markus sei das älteste Evangelium, und Matthäus und Lukas hätten dieses durch eine hypothetische Spruchsammlung Q („Logienquelle“) sowie durch jeweils eigenes „Sondergut“ ergänzt. Dies wäre zwar rein theoretisch auch möglich, widerspricht aber der einhelligen Aussage der frühchristlichen Autoren, die von Matthäus in seiner hebräischen Urfassung als dem ältesten Evangelium ausgehen.

Die bibeltreuen Neutestamentler Prof. Dr. Erich Mauerhofer und Prof. Dr. Jacob Thiessen haben starke Argumente dafür zusammengetragen, dass es sich bei „ta logia“ in dem Papias-Zitat (siehe oben) um das **Matthäus-Evangelium als Ganzes in seiner hebräischen Urfassung**

sung handeln muss - mit allen Worten und Taten Jesu – und nicht um eine hypothetische Logienquelle. Denn „ta logia“ wird von Papias im Titel seines Gesamtwerks auch für die anderen Evangelien mit allen Worten und Taten Jesu gebraucht. Wir schließen uns dieser Auffassung an.²

Vor allem aber gehen wir von der **Echtheit aller neutestamentlichen Schriften** aus. Sie wurden wirklich von den Autoren verfasst, die in den Schriften genannt oder angedeutet sind oder von den frühchristlichen Autoren bezeugt werden. Für die Echtheit werden wir in den einzelnen Darstellungen Argumente anführen.

Auch gehen wir von einer **frühen Entstehung der Schriften** aus, die zeitlich nahe am Geschehen liegt, als die Erinnerungen an das Erlösungswerk von Jesus Christus noch frisch waren. Die Erinnerungen an die Worte, die Taten und das Heilswerk Jesu Christi wurden von Anfang an (ab den 30er Jahren) mündlich weitergegeben - und in Vorstufen der Evangelien wurde vieles von Anfang an schriftlich festgehalten (vgl. Lukas 1,1-4). Als die erste Generation der Augenzeugen langsam ausstarb, wurde das Wesentliche unter Leitung des Heiligen Geistes (Johannes 16,12-15; 2. Petrus 1,21; 2. Timotheus 3,16-17) in den vier Evangelien zusammengefasst, wohl schon ab den 40er Jahren, möglicherweise aber schon früher. Alle Schriften des NT sind jedenfalls im 1. Jahrhundert nach Christus entstanden, was auch sehr alte Papyrusfunde (z.B. P 52³) belegen. Unser Glaube ruht auf wahrer Augenzeugenschaft und festem Fundament.

Dr. Lothar Gassmann (wird fortgesetzt)

² Erich Mauerhofer, Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments, Band 1, Neuhausen-Stuttgart, 2. Aufl. 1997, S. 54 ff. – Vgl. Jacob Thiessen, Einleitung in das Neue Testament, Leipzig 2024, S. 36 ff.

³ P 52 ist einer der ältesten Papyrusfunde des NT. Sein Alter wird auf die Zeit um 100-125 n.Chr. geschätzt und er enthält einige Worte aus Johannes 18. Dies reicht sehr nahe an die Lebenszeit des Apostels Johannes heran, der um 100 n. Chr. in Ephesus starb. Da die Johannesschriften allgemein als die zuletzt verfassten Schriften des NT gelten, müssen alle anderen Schriften früher entstanden sein, also allesamt im 1. Jahrhundert nach Christus. Das unterstreicht ihre Echtheit und apostolische Autorität.

Bibelübersetzungen im Vergleich

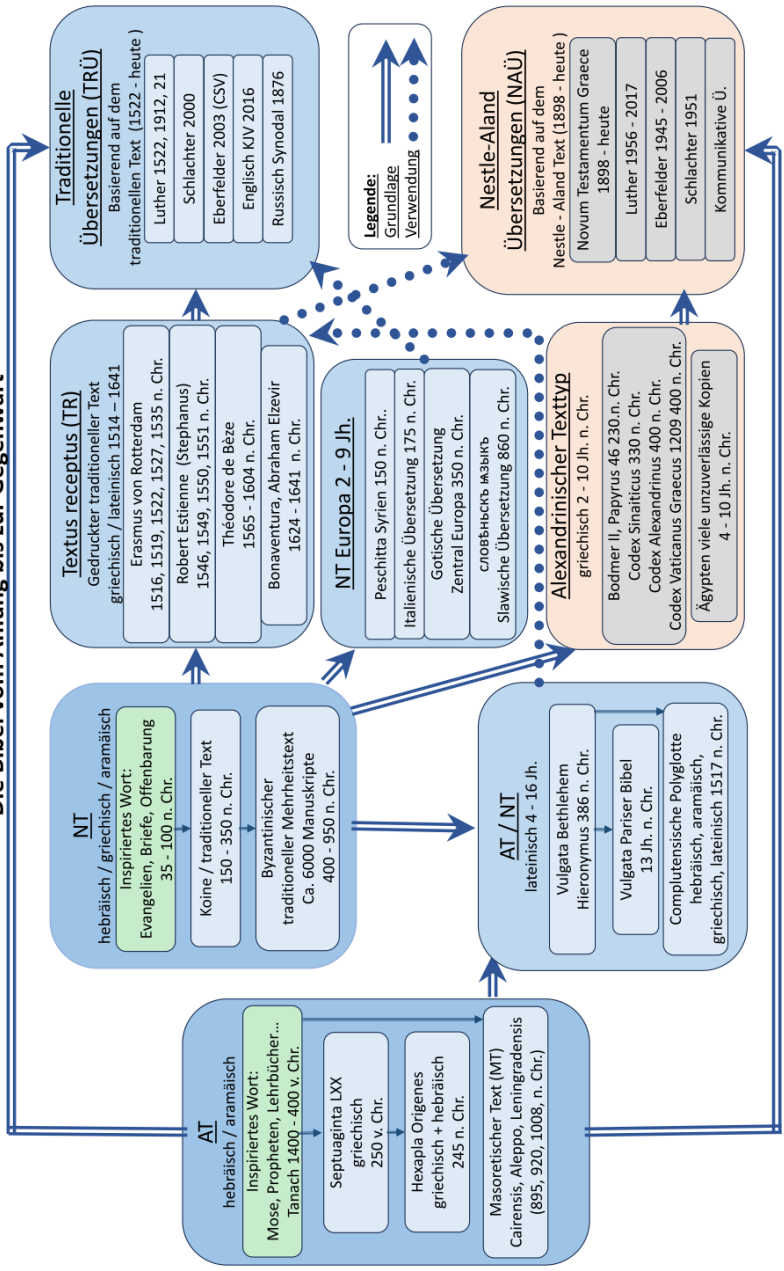


Für den Kampf waren die Römer mit dem Schwert „Gladius“ und dem Dolch „Pugio“ ausgerüstet. Zum Üben verwendeten sie ein Holzsword, das „Rudis“ genannt wurde. Das Rudis war auch ein Symbol für die Freiheit, die einem Gladiator gewährt wurde. In Epheser 6,16-17 lesen wir: „Vor allem aber ergreift [...] das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist.“ Der Erfolg oder Misserfolg eines Christen im Kampf gegen das Böse hängt wesentlich von der Qualität seiner Ausrüstung ab. Dies gilt nicht nur für Schild und Helm, sondern besonders auch für das Schwert.

Die Übersetzung der Heiligen Schrift ins Deutsche ist ein umfassendes und zugleich bedeutsames Themenfeld. Heute stehen uns zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung, das lebendige Wort Gottes aus verschiedenen Perspektiven in unserer eigenen Sprache zu erforschen – ein wahrer Segen. Wenn wir im Glauben standhaft bleiben und nicht in den Strom der modernen Verführungen hinabgezogen werden wollen, benötigen wir eine vertrauenswürdige Bibelübersetzung. Mit einem zuverlässigen Schwert können wir geistliche Kämpfe im persönlichen Glaubensleben und im Bibelstudium gewinnen. Doch welche Bibelübersetzung sollten wir wählen?

Die Bedeutung einer zuverlässigen Übersetzung zeigt sich an einigen Bibelstellen. Ungenaue oder fehlerhafte Übersetzungen können zu Missverständnissen führen. Um sie richtig zu beurteilen, ist es wichtig, die Entstehungsgeschichte, den Zweck und die Textgrundlage zu kennen. Siehe das Schaubild „Die Bibel vom Anfang bis zur Gegenwart“, das aus redaktionellen Gründen jedoch nicht im Detail erläutert wird. Die Begriffe „Traditionelle Übersetzungen“ und „Nestle-Aland-Übersetzungen“ werden im Abschnitt „Übersetzungstypen“ erklärt. In den folgenden Abschnitten werden die Herausforderungen der Übersetzung sowie die verschiedenen Übersetzungsmethoden und -techniken behandelt.

Die Bibel vom Anfang bis zur Gegenwart



ÜBERSETZUNGSHERAUSFORDERUNGEN

Die Herausforderungen für den Übersetzer bestehen darin, sowohl die Ausgangssprache zu verstehen als auch die Zielsprache zu beherrschen und den Sinn des Textes korrekt zu erfassen. Der Kenntnisstand in der jeweiligen Sprache, der Schreibstil, der Charakter des Textes, Literaturhinweise, Studienhilfen und die zugrunde liegenden Quellen fließen unweigerlich in die Übersetzung ein. Dementsprechend ist eine Übersetzung ein kommunikatives Ereignis, das sieben Kriterien erfüllen sollte: Zusammenhalt, Kommunikationsziel, Sinnzusammenhang, Empfängererwartung, situative Verankerung, Neuigkeitswert und Übereinstimmung mit anderen Texten. Martin Luther fasst in seinem „Sendbrief vom Dolmetschen“ (1530) zusammen: „dass ich rein und klar Deutsch geben möchte (...) man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden und darnach dolmetschen ...“. Bei der Bibelübersetzung ist zudem der persönliche geistliche Hintergrund des Übersetzers entscheidend. Das folgende Beispiel verdeutlicht dies: In 1. Petrus 3,20 verwendet die Schlachterübersetzung „ungehorsam“, die Lutherübersetzung „ungläubig“. Beides ist theologisch korrekt. Im Folgenden werden zur besseren Nachvollziehbarkeit die Übersetzungsmethoden und -techniken erläutert.

ÜBERSETZUNGSMETHODEN UND ÜBERSETZUNGSTECHNIKEN

In der Übersetzungswissenschaft wird zwischen Methode und Technik unterschieden: Eine Übersetzungsmethode betrifft den gesamten Text, während bei der Übersetzung eines einzelnen Textes verschiedene Techniken, wie z. B. die Textkritik, angewendet werden können. Es gibt unterschiedliche Übersetzungsmethoden, darunter kommunikative, wortgetreue und wörtliche Übersetzung. Die kommunikative oder „dynamisch äquivalente“ Methode zielt darauf ab, den Zweck des Textes beizubehalten, sodass die Übersetzung die gleiche Wirkung auf den Leser hat wie das Original. Die wortgetreue oder „formal äquivalente“ Übersetzung ist eine präzise, wissenschaftliche Form, die oft für literarische Übersetzungen oder Dokumentationen verwendet wird und auf die exakte Übertragung des Ausgangstextes abzielt. Bei der wörtlichen oder „literalen“ Übersetzung wird die Struktur des Originals wortwörtlich übernommen, wie z. B. bei einer interlinearen Übersetzung, bei der die Elemente Wort für Wort übersetzt werden.

Eine wortgetreue Übersetzung ist in der Regel verständlicher als eine wörtliche Übersetzung.

Übersetzungstechniken sind spezifische Verfahren innerhalb einer Übersetzungsmethode, die Herausforderungen im Text bewältigen. Die Textkritik ist eine solche Technik, die sich mit der Auswahl der besten Textversion befasst, insbesondere bei mehreren Quellen. Sie spielt eine zentrale Rolle, vor allem bei älteren, komplexen Texten, und berücksichtigt Quellenkritik, sprachliche Präzision sowie den kulturellen und historischen Kontext und führt eine stilistische Analyse der Lesarten durch.

Nach Ansicht der Bibelwissenschaftler lassen sich Bibelübersetzungen in drei Kategorien einteilen: wortgetreue, textkritische und kommunikative Übersetzungen, die sich hinsichtlich der Textgrundlage und des Sprachstils unterscheiden. Revisionen der Luther-, Elberfelder- und Schlachterbibel weichen in diesen Bereichen voneinander ab (vgl. Schaubild: „Die Bibel vom Anfang bis zur Gegenwart“). Im Vorwort jeder Übersetzung werden sowohl die Textgrundlage als auch der Sprachstil erläutert. Wortgetreue Übersetzungen beruhen auf dem traditionellen Mehrheitstext und dem daraus resultierenden Textus Receptus (TR), was im Abschnitt „Gladius – das Schwert der traditionellen Bibelübersetzung“ ausführlicher behandelt wird. Sogenannte textkritische Übersetzungen stützen sich auf den modernen Nestle-Aland-Text (NA), wie im Abschnitt „Pugio – die gekürzte textkritische Nestle-Aland-Übersetzung“ näher erläutert wird. Kommunikative Übersetzungen basieren größtenteils auf dem NA-Text; sie werden im Abschnitt „Rudis – die kommunikative Übersetzung“ detaillierter behandelt.

Es ist wichtig zu beachten, dass Luther in seiner „Lutherbibel 1534“ sowohl die Übersetzungsmethode der „Worttreue“ als auch die Technik der „Textkritik“ anwendete, um das Ziel einer „Bibel für das Volk in der Volkssprache“ zu erreichen. Er strebte eine Übersetzung an, die sich ganz an der Zielsprache orientierte. Dabei wurden kulturelle Elemente der Ausgangssprache durch entsprechende kulturelle Elemente der Zielsprache ersetzt. Ein Beispiel dafür ist der Begriff „Osterlamm“ in 1. Kor. 5:7. Nur der Leser der Lutherübersetzung von 1912 kann diesen Begriff richtig einordnen. Alle anderen Übersetzungen wie die Schlachter 2000, die Elberfelder sowie die russischen und englischen Übersetzungen verwenden Begriffe wie „Passahlamm“, „Passah“, „Пасха“ und „Passover“.

Gottesfürchtige Übersetzer der „textkritischen“ oder „wortgetreuen“ Bibelübersetzungen wenden dieselbe Methode an wie Luther. Das bedeutet, dass Übersetzungen wie die Luther-, Schlachter- und Elberfelder-Bibel im linguistischen Sinne wortgetreu sind, unabhängig von Revisionen oder Textquellen. Die Elberfelder Bibel legt dabei den Fokus auf die Wortstruktur, während die Luther- und Schlachter-Bibel mehr Wert auf sprachliche Schönheit und Verständlichkeit legen. Im Folgenden werden zur besseren Nachvollziehbarkeit die Übersetzungstypen erläutert.

ÜBERSETZUNGSTYPEN

In der Sprachwissenschaft ist die Textgrundlage für die Beschreibung der verwendeten Übersetzungsmethode nicht entscheidend. Daher wird hier eine andere Vorgehensweise gewählt: Statt der üblichen Unterscheidung zwischen „wortgetreu“ (was eine Übersetzungsmethode bezeichnet) und „textkritisch“ (was eine Übersetzungstechnik beschreibt), wird von Übersetzungstypen auf der Grundlage der verwendeten Textquellen gesprochen. Neben weiteren Aspekten bildet dies die Grundlage für ein Raster, mit dem wir die verschiedenen Bibelübersetzungen einordnen und beurteilen können.

Traditionelle Übersetzungen (TRÜ) „Wortgetreu“	Nestle-Aland Übersetzungen (NAÜ) „Textkritisch“	„Kommunikative“ Übersetzungen
Schlachter 2000	Schlachter 1951	Neue Genfer Übersetzung
Luther 1912*, NeueLuther 98, 09, 21	Luther 1956, 1964, 1970, 1984, 2017	Neue evangelistische Übersetzung (NEÜ)
Elberfelder Bibel 1934, 2003 [CSV Hückeswagen] *	Elberfelder Bibel 1945 - 1999, 2006 [Brockhaus]	Einheitsübersetzung Bibel 1980, 2016
Züricher 1931 / Jantzen 2022 / FBÜ*	Menge / Neue Züricher 1984-2007	Gute Nachricht
Bible Polyglot (Interlinear) 2003	Interlinear [SCM R. Brockhaus]	Good News Bible
Young's Literal Translation 1862, 2000	Darby Translation	Hoffnung für Alle
King James Bible 1611, 2016	New International Version (NIV)	Living Bible
Revised Version 1894	New Revised Standard Version 1989	Neues Leben Bibel
John Wycliffe Bible 1382	New American Standard Bible	New Living Translation
Russian: Synodal Translation (1876)	Новый Русский Перевод (New Rus. Tr.)	Bruns Bibel
Ukrainian переклад Куліша (1871)	Ukrainian Біблія LXX УБТ (UTT)	Zink Bibel

Tabelle: Übersetzungstypen

Zur besseren Orientierung werden die oben genannten „wortgetreuen“ Bibelübersetzungen wie Luther 21, Schlachter 2000 usw., die auf dem historisch anerkannten traditionellen Mehrheitstext bzw. TR beruhen, als „Traditionelle Übersetzungen“ (TRÜ) bezeichnet. Die „textkritischen“ Übersetzungen wie Luther 1984, die sich auf textkritische wissenschaftliche Forschungen und den daraus resultierenden Nestle-Aland-Text (NA) bzw. das „Novum Testamentum Graece“ (NTG) stützen, werden als „Nestle-Aland-Übersetzungen“ (NAÜ) bezeichnet. Kommunikative Bibelübersetzungen werden separat behandelt, da hier andere Übersetzungsmethode angewandt wird. Sie basieren überwiegend auf dem NA-Text. Diese Unterteilung erleichtert die Zuordnung der Bibelübersetzungen zu den jeweiligen Textquellen. Demnach lassen sich Bibelübersetzungen in drei Typen einteilen: TRÜ, NAÜ und kommunikative (vgl. Tabelle: „Übersetzungstypen“).

Dies sind einige Beispiele der Übersetzungen zur Verdeutlichung des Vorgehens. Wie aus der Tabelle hervorgeht, handelt es sich um eine länderübergreifende Einteilung, die bereits seit Jahrhunderten besteht. Textgrundlage und Sprachstil spielen eine entscheidende Rolle, unabhängig von der verwendeten Sprache. Die mit einem Sternchen (*) gekennzeichneten Revisionen entsprechen weitgehend dem TR-Text. Zum besseren Verständnis werden im Folgenden die genannten Übersetzungstypen mit den entsprechenden Schwerttypen verglichen.

RUDIS - DIE KOMMUNIKATIVE ÜBERSETZUNG



Bei kommunikativen Übersetzungen steht nicht die Worttreue, sondern das sinngemäße Verständnis und die Interpretation im Vordergrund. Dazu gehören die „Neue Genfer Übersetzung“ und viele andere (vgl. Tabelle, Spalte 3). Bei diesen Übersetzungen wird der Text nicht wörtlich, sondern in eine moderne, verständliche Sprache übertragen. Kommunikative Übersetzungen zielen darauf ab, den Text so zu vermitteln, dass er leicht verständlich ist. Sie sind wie hölzerne Nachbildungen von *Rudis* – für erste Übungen mit dem Schwert vielleicht bedingt brauchbar. Doch genauso wie der richtige Kampf nicht mit einem Holzsword gewonnen werden kann, ist auch der geistliche Kampf mit kommunikativen Bibelübersetzungen schwer zu führen. Aus diesem Grund sind diese Übersetzungen für ein ernsthaftes Bibelstudium nicht zu empfehlen

und sollten allenfalls als Zweitbibel verwendet werden. Sie symbolisieren lediglich eine Freiheit, ähnlich wie das Schwert *Rudis*.

Rot markierte Übersetzungen sind zum Nachschlagen nicht empfehlenswert, da hier der Sinn der Aussagen verändert wurde. Das Ausmaß dieser Veränderungen wird beispielsweise bei der Übersetzung „Gute Nachricht“ deutlich, in der das Wort „Evangelium“ kein einziges Mal vorkommt. In der „Hoffnung für alle“ wird das Wort „Buße“ im Neuen Testament nicht verwendet. Diese Übersetzungen sind an manchen Stellen bibelkritisch, ökumenisch und sakramentalistisch. Aus diesem Grund können sie selbst als Zweitbibel nicht empfohlen werden.

PUGIO - DIE TEXTKRITISCHE NESTLE-ALAND ÜBERSETZUNG (NAÜ)



Die wissenschaftliche Textkritik steht im Vordergrund der modernen NAÜ bzw. NTG. Darauf basieren unter anderem die Luther 1984 und weitere Übersetzungen (vgl. Tabelle, Spalte 2). Seit 1898 sind mehr als 28 Revisionen des NTG erschienen. Der Grundtext des NTG wird eklektisch ausgearbeitet, d. h., dass er nicht einem Haupttext folgt, sondern Lesarten aus vielen Quellen zusammenführt. Liberaltheologische Textkritiker analysieren die biblischen Texte und nehmen Änderungen nach ihrem Ermessen vor, indem sie diese kürzen, ergänzen oder anpassen.

Die wichtigsten Textgrundlagen für die NAÜ sind die alexandrinischen Handschriften, insbesondere der Codex Sinaiticus (CS) und der Codex Vaticanus (CV). Diese beiden „Kronzeugen“ widersprechen sich an rund 3000 Stellen. John William Burgon beschreibt in *The Revision Revised*, dass es einfacher sei, aufeinanderfolgende Verse zu finden, die sich in beiden Manuskripten unterscheiden, als solche, die völlig übereinstimmen. Er weist darauf hin, dass es allein in den Evangelien zwischen dem TR und dem CV 7578 Abweichungen gibt und zwischen dem TR und dem CS 8972. Allein in den Evangelien wurden im CV 2877 und im CS 3455 Wörter ausgelassen.

Der Zeitzeuge Augustinus beschreibt die Unzuverlässigkeit der alexandrinischen Schriften folgendermaßen: „Sie weichen in einem schier unerträglichen Ausmaß voneinander ab und lassen dermaßen den Verdacht aufkommen, im Griechischen könnte etwas anderes dastehen, dass wir regelrecht zögern, etwas daraus zu zitieren.“

Die NAÜ zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- Auslassungen werden häufig mit Formulierungen wie „Die ältesten und besten Handschriften lassen diese Worte weg“ oder „Einige Verse ... waren in den Evangelien ursprünglich nicht enthalten“ begründet.
- An verschiedenen Stellen entstehen Widersprüche innerhalb der Bibel.
- Der Sinn wird an manchen Stellen unklar und schwer verständlich, was dem Gesamtzeugnis der Bibel widerspricht.
- Zahlreiche Aussagen über Christus wurden verfälscht oder weggelassen.
- Etwa 6000 Textzeugen des traditionellen Textes finden nur teilweise Berücksichtigung.

Diese Merkmale deuten auf die Unzuverlässigkeit der NAÜ hin. Für ein ernsthaftes Bibelstudium sind diese Übersetzungen nur eingeschränkt zu empfehlen. Sie stellen, ähnlich wie der Dolch *Pugio*, lediglich eine verkürzte Version eines Schwertes dar, da allein in den Evangelien etwa 3000 Wörter fehlen.

GLADIUS – DAS SCHWERT DER TRADITIONELLEN BIBELÜBERSETZUNG (TRÜ)



Die TRÜ basieren auf dem traditionellen überlieferten Text. Dieser bildet die Grundlage der Lutherbibel von 1912 und 21, der Schlachterbibel von 2000 sowie der King-James-Bibel von 2016 (engl.). (Vgl. Tabelle in Spalte 1.) Der traditionelle Mehrheitstext basiert auf etwa 6.000 griechischen Handschriften des Neuen Testaments und spiegelt mehr als 90 % der vorhandenen Handschriften wider. Bisherige Funde bestätigen den überlieferten Text. Dieser ursprünglich byzantinische Mehrheitstext war seit dem 1. Jahrhundert der Text der Gläubigen in den Kerngebieten der apostolischen Urgemeinde. Er bildet die Grundla-

ge für den späteren TR, der in den Bibeln verwendet wird, die in der Reformation von Gott gesegnet wurden (vgl. Schaubild).

Die TRÜ zeichnen sich vor allem durch folgende Merkmale aus:

- Einheitliche und sorgfältige Überlieferung, unabhängig vom Alter oder Jahrhundert.
- Deutlich höhere Qualität der Abschriften mit weniger Übertragungsfehlern und Korrekturen.
- Eine sorgfältige Überlieferung, die – abgesehen von geringfügigen Abweichungen – von der überwiegenden Mehrheit der Handschriften bezeugt wird, unabhängig davon, ob die Handschrift in Spanien, Byzanz oder Syrien entstanden ist.
- Übereinstimmung mit den frühesten Versionen der Bibel: Peshitta (150 n. Chr.), die alte lateinische Vulgata (157 n. Chr.), die italienische Bibel (157 n. Chr.), die slawische Übersetzung (860 n. Chr.) u. a.
- Übereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit der Zitate aus der Heiligen Schrift der frühen Kirchenväter.
- Deutlich größere inhaltliche Klarheit und Zusammenhalt sowie eine bessere sprachliche Ausdruckskraft.
- Die Gottheit und Herrlichkeit Jesu Christi wird hervorgehoben.
- Frei von ägyptischer Philosophie und Irrlehren aus Alexandrien.

Diese Merkmale sprechen für die hohe Zuverlässigkeit der Textgrundlage der TRÜ, die durch die hohe Autorität dieser Texte unter den frühen Christen noch verstärkt wird. Wie das Schwert „Gladius“ für den Kampf, so sind diese Übersetzungen für ein ernsthaftes Bibelstudium zu empfehlen.

UNSERE ENTSCHEIDUNG

Wir haben gemeinsam die Übersetzungsherausforderungen, -methoden, -techniken und -typen betrachtet. Im Schaubild haben wir einen Überblick über die Geschichte der verschiedenen Bibelübersetzungen erhalten und festgestellt, dass nicht alle eine verlässliche Textgrundlage besitzen. Während traditionelle Übersetzungen (TRÜ) auf etablierten, historisch anerkannten Texten basieren, beruhen Nestle-Aland-Übersetzungen (NAÜ) auf moderner Textkritik der alexandrinischen Handschriften.

Bei den Übersetzungsherausforderungen wurde deutlich, dass für ein ernsthaftes Bibelstudium mehrere zuverlässige Bibelübersetzungen herangezogen werden sollten. Zur besseren Orientierung haben wir verschiedene Übersetzungsmethoden und -techniken aus der Sicht der Übersetzungswissenschaft untersucht. Bei den Übersetzungstypen haben wir gesehen, dass uns viele zuverlässige Bibelübersetzungen zur Verfügung stehen. So kann sich jeder interessierte Leser ein eigenes Bild machen und eine eigene Entscheidung treffen. Es liegt nun an uns.

Für die tägliche Bibellese sollte eine Bibel gewählt werden, die dem eigenen Sprachstil entspricht, sei es die Lutherbibel, die Schlachterbibel, die Elberfelder Bibel oder eine andere. Die eigene Bibel sollte sich jedoch – wie die TRÜ – auf das „Bild gesunder Worte“ (2. Tim 1,13) stützen, um einen gesunden Glauben zu fördern und „damit ihr an dem bösen Tag widerstehen und, nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögt“ (Eph. 6,13b). Zur Vermeidung von Denkfaulheit sollten Bibeln ohne Kommentare gewählt werden.

Die beste Übersetzung nützt jedoch nichts, wenn sie nicht im Alltag gelebt wird. Wenn wir dem Wort Gottes folgen, erfahren wir das Glück der Gemeinschaft mit dem Herrn und freuen uns über den Reichtum, den es für uns birgt. Nur so kann Gottes Wort unsere Herzen anrühren und unsere Lebensgewohnheiten, Gedanken und Empfindungen formen. Die Bibelübersetzung, die gelesen, verstanden und gelebt wird, ist die beste Übersetzung.

QUELLEN:

Aus redaktionellen Platzgründen wurde auf eine ausführliche Darstellung der Quellen verzichtet. Unter anderem wurden Schriften von Rudolf Ebertshäuser („Gottes bewahrtes Wort“, „Der überlieferte Text des Neuen Testaments und die heutigen Bibelübersetzungen“, „Der zuverlässige Text des Neuen Testaments“ u. v. a.), Roger Liebi („Welches ist der ganz exakte Bibeltext?“, „Der griechische Text des Neuen Testaments“), Alexander Schick (Bibelausstellung), Benjamin Fotteler („Argumente für die FBÜ“), John William Burgon („The Revision Revised“) sowie Veröffentlichungen der Deutschen Bibelgesellschaft, Metzger B. A., des Betanien Verlags, der Encyclopaedia Britannica und der Universitäten Tübingen und Leipzig verwendet.

Siegfried Rupp

Enthält die Bibel wirklich „Widersprüche“?

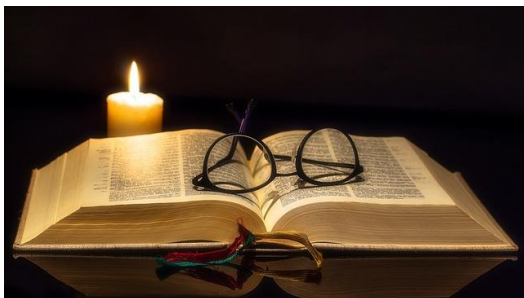
2001 hatte der muslimische Religionswissenschaftler Shabir Ally ein Dokument mit dem Titel „101 klare Widersprüche in der Bibel“ veröffentlicht. Viele Menschen haben immer wieder auf dieses Dokument zurückgegriffen oder haben anderweitig gemeint, Widersprüche in der Bibel gefunden zu haben. Ihre Absicht ist natürlich, die Bibel in Frage zu stellen.

Zuerst sollte man jedoch klären: **Was ist ein Widerspruch?** Bei einem Widerspruch stehen sich zwei Thesen entgegen, die sich gegenseitig ausschließen. Z.B. wenn jetzt jemand sagt „Fritz ist verheiratet“ und ein anderer: „Fritz ist Junggeselle“, dann haben wir einen Widerspruch. Man muss freilich anmerken: Wir gehen hier davon aus, dass beide Aussagen denselben Zeitpunkt beschreiben. Beide Aussagen schließen sich in diesem Fall gegenseitig aus, denn einen verheirateten Junggesellen gibt es nicht.

Man muss jedoch zwischen einem echten Widerspruch und einem scheinbaren Widerspruch unterscheiden. Um auf unser vorheriges Beispiel zurückzukommen: Wenn wir bei beiden Aussagen davon ausgehen, dass sie nicht denselben Zeitpunkt beschreiben, dass sie also zu unterschiedlichen Zeitpunkten getätigt wurden, dann wäre die Lösung, dass Fritz in der Zwischenzeit geheiratet hat. Oder zumindest wäre es eine mögliche Lösung. Hier läge kein zwingender Widerspruch vor. Beide Aussagen sind kompatibel.

Wie sieht es nun mit den „Widersprüchen“ in der Bibel aus? Handelt es sich da wirklich um echte Widersprüche oder nur um scheinbare Widersprüche? Man könnte die Widersprüche, die da angeführt werden, grob in drei Kategorien unterteilen.

Die erste Kategorie sind „Zahlenwidersprüche“. Für dieselbe Sache werden an unterschiedlichen Stellen unterschiedliche Zahlen genannt. Man muss hier vorab sagen, dass solche Widersprüche das Ergebnis von Abschreibefehlern sein können. Früher wurden Bücher ja von Hand kopiert



und wir wissen, dass es da auch zu Fehlern kommen kann. Und die Bibel wäre da auch nicht das einzige Dokument, bei dem aufgrund von Abschreibebefehlern am Ende die Zahlen nicht gestimmt haben. Es kann jedoch auch andere Gründe haben.

Um ein Beispiel zu nennen: In 2. Samuel 24,9 heißt es, dass eine Volkszählung Davids in Israel 800 000 Kriegsmänner und in Juda 500 000 Mann ergeben hatte.. In 1. Chronik 21,5 ist jedoch von in Israel 1 100 000 Mann und in Juda von 470 000 Mann die Rede. Was haben wir hier? Einen Widerspruch? Na, nicht so schnell! In 1. Chronik 27 wird uns mitgeteilt, dass David von Israel eine insgesamt 288.000 Mann starke Berufsarmee hatte. An der einen Stelle wurden sie nicht hinzugezählt, an der anderen schon. Der Rest kommt durch Aufrundung der Zahlen.

Die zweite Kategorie sind „Widersprüche im Bericht“. Das heißt, an einer Stelle wird das Ereignis so berichtet, an anderer Stelle jedoch anders. Ein Beispiel, das oft angeführt wird, ist der Tod von Judas. Wie starb Judas? Hat er sich erhängt, wie es in Matthäus 27,5 berichtet wird, oder ist er kopfüber gestürzt und mitten entzwei geborsten, wobei seine Eingeweide ausgetreten sind, wie es in Apostelgeschichte 1,18 heißt. Die Antwort ist: beides stimmt. Judas hat sich erhängt. Der Strick ist jedoch gerissen oder der Ast des Baumes, an dem er sich erhängt hat, ist abgebrochen. Vielleicht hatten die Juden auch nachgeholfen, weil Erhängte vor dem Passahfest heruntergenommen werden mussten. Der tote Körper von Judas ist daraufhin hinuntergestürzt und in zwei Teile geborsten. Genau dies ist zu erwarten, wenn ein toter Körper von einer sehr hohen Stelle hinunterstürzt. Wir können also auch diese beiden Berichte in Einklang miteinander bringen.

Die dritte Kategorie sind „theologische Widersprüche“. Werden wir durch Glauben gerechtfertigt, ohne Werke? Ja, sagt Paulus in Römer 3,28 und Römer 4,5. In Jakobus 2,24 steht jedoch „Ihr seht (also), dass ein Mensch aus Werken gerechtfertigt wird und nicht aus Glauben allein.“ Wie bringt man das zueinander? Dies ist eine Frage tiefgründiger Theologie, aber wir versuchen, es kurz zu erklären.

Worum geht es Jakobus? Es ist wichtig, bei diesem Vers auch den Kontext zu beachten. Der Schlüsselvers dafür ist Jakobus 2,19, wo es heißt: „Du glaubst, dass (nur) einer Gott ist? Du tust recht; auch die Dämonen glauben und zittern.“ Jakobus wendet sich hier gegen einen bloßen Kopf-

glauben, ein bloßes Für-Wahr-Halten. Er macht klar, dass echter Glaube Früchte haben muss. Echter Glaube äußert sich durch Werke.

Sagt Paulus hingegen, dass Werke unwichtig sind? Auf gar keinen Fall! Paulus ermutigt sogar zu guten Werken und spricht davon, dass echter Glaube Früchte hervorbringt. Er sagt auch klar, dass Menschen, die in Sünden, in bösen Werken wandeln, das Reich Gottes nicht erben werden. Beide erwähnen das Beispiel Abrahams - und an diesem Beispiel lässt sich das Gesamtkonzept am besten erklären. „Abraham glaubte Gott und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.“ So steht es geschrieben.

Man muss hier erwähnen, dass Glaube in der Bibel nicht nur ein bloßes Für-Wahr-Halten meint, sondern auch Vertrauen und Treue mit einschließt. Abraham hatte Gott geglaubt und schon bevor er Werke getan hatte, bekam er das Zeugnis, dass er gerecht sein; aufgrund seines Glaubens. Und weil er diesen Glauben hatte, hat er später auch Werke getan, die dem Glauben entsprechen. Dies ist es, was Jakobus hervorhebt. Um das Ganze zusammenzufassen: Das Prinzip ist: Die Rechtfertigung geschieht durch den Glauben, aber echter Glaube hat auch Werke zur Folge.

Das war jeweils ein Beispiel aus jeder Kategorie, die sich alle als **scheinbare** Widersprüche herausgestellt haben. Auf alle vermeintlichen Widersprüche, die von Menschen schon angeführt wurden, können wir hier jetzt nicht eingehen. Aber folgende Schritte helfen bei solchen Fragen schon sehr gut: 1. Genau hinschauen. 2. Kontext beachten.

Ich möchte hier jedoch noch etwas anderes erwähnen: Viele Menschen, die mit Fehlern und Widersprüchen in der Bibel kommen, haben sie nicht einfach beim bloßen Bibellesen gefunden. Sie suchen bewusst nach Fehlern und Widersprüchen in der Bibel, um Gründe zu haben, nicht an die Botschaft der Bibel zu glauben, weil sie es eigentlich nicht wollen.

Solche, die das betrifft sollten sich die Frage stellen: Hindert mich am Glauben wirklich, dass ich meine, Fehler und Widersprüche in der Bibel gefunden zu haben? Oder ist es eher, dass mein Herz für Gott und seinen Weg einfach nicht offen ist. Möge Gott diesen Menschen das Herz öffnen!

Udo Stamm

Glaubensmut gegen Angst



Wenn englischsprachige Menschen die deutsche Mentalität beschreiben, so fällt oft der Ausdruck: „German Angst“. (Eine ironische Bezeichnung von Ausländern für etwas, wovor wir eigentlich keine Angst zu haben brauchen).

Wie viel Angst in uns Menschen - und leider sogar in gläubigen Menschen - steckt, haben wir auf traurige Weise ab dem Jahr 2020 in der „Coronazeit“ erlebt. Da liefen Glaubensgeschwister mit der Maske in der Stadt herum. Andere trugen sie sogar im Auto. Sie hatten Angst um ihr Leben. Da gab es Gemeinden, die in Gottesdiensten die „Zwei-G-plus-Regelung“ als Pflicht für die Teilnahme erhoben - und das noch in einem Jahr, in dem die Jahreslosung ein Wort unseres Herrn war: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“. Welch eine Ironie!

Wie viel Angst haben wir vor einer Inflation. Oder vor dem Ukrainekrieg, dass er zu einem Weltkrieg werden könnte, in den wir sinnlos mit hineingezogen werden. Angst braucht man den Leuten nicht zu machen. Die haben sie von ganz allein.

Timotheus – ein ängstlicher Mensch

Vermutlich war der junge Timotheus ein ängstlicher Mensch. Sonst hätte Paulus ihm nicht geschrieben: „Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht“ (2. Timotheus 1,7). Die neue Lutherbibel übersetzt „Furcht“ mit „Verzagtheit“.

Es gibt ja Menschen, die sich dafür entschuldigen, dass es sie überhaupt gibt. Sie möchten nicht auffallen und schön in der Masse bleiben. Deshalb schämen sie sich, vor anderen über ihren Glauben zu sprechen. Gleichzeitig haben sie keine Hemmungen, über Krankheiten, das Wetter, ihr Auto und ihr Familienleben (manchmal sogar ihr Intimleben) zu sprechen. Doch beim Reden von Christus werden sie schüchtern.

Wie viele an die Masse angepaßte Christen gibt es! Sie leben politisch oder auch kirchlich „korrekt“ aus lauter Angst. Sie denken, dass das Reden über den Glauben der Karriere schaden könnte, dass die Kinder in der Schule gemobbt oder isoliert werden könnten oder sonst Nachteile erleiden. In unseren Zeiten ist das durchaus möglich.

Deshalb schreibt Paulus in Römer 1,16: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht.“ Als Christen mit einem Heiland, der dem Tode die Macht genommen hat, brauchen wir diese Furcht vor Menschen und Verhältnissen nicht zu haben.

Dem ängstlichen Timotheus schreibt Paulus dreierlei: vom dreifachen Geist, von einer dreifachen Einladung und vom Dreifachen, das der Herr Jesus getan hat.

I.) Gott gibt einen dreifachen Geist

Gottes Geist ist gerade kein Geist der Furcht wie der, welcher in der Welt herrscht, sondern der Geist „der Kraft und der Liebe und der Zucht“ (2. Timotheus1,7). Es ist ein dreifacher Geist.

Der Geist der Kraft

Im Griechischen steht der Begriff „Dynamis“. Gottes Geist ist ein dynamischer Geist. Was im Geist Gottes gesagt wird, geschieht.

Das sahen wir in 1. Mose 1 bei der Schöpfung, wenn es heißt „Und Gott sprach...“ „Und es ward...“ In Psalm 33,9 steht: „So er spricht, geschieht es“.

Als der Herr Jesus am Grabe des Lazarus rief: „Lazarus, komm heraus!“ da kam er heraus, weil hinter den Worten des Herrn die Vollmacht von Gott, dem Vater stand. Wenn wir vor einem Grab stehen und rufen, kommt niemand heraus, weil wir sie nicht haben.

Die Kraft geht vom Vater aus. Nicht von meiner Intelligenz und nicht von pädagogischer Methodik. Nicht von einem Gemeindeaufbauprogramm, bei dem man mit psychologischen und soziologischen Methoden Gemeinde bauen will. Nicht von einem aufgeweichten Glauben, der mit allen Methoden der Welt arbeitet und die Disco-Atmosphäre mit Verrenkungen, Geheule, Lichtorgeln, Bühnennebel, Schlagzeug braucht – und der auch in Kleidung der Welt sich anpaßt, um die Menschen zu erreichen.

Nein, es hängt überhaupt nicht an uns. Der Geist der Kraft muß es bewirken. Der Geist Gottes, wie Jesus sagte – vom Vater.

Der Geist der Liebe

Der Begriff „Liebe“ muß erst einmal befreit werden von allen humanistischen und romantischen Vorstellungen bzw. Mißverständnissen. Liebe ist auch nicht wertfrei tolerant, wenn wir den anderen so lassen, wie er ist. Denn wir sind ihm das Evangelium schuldig. Liebe ist also nicht Selbstverwirklichung und Sympathie.

Wer wissen will, was Liebe ist, der darf sich an Gott selbst orientieren, von dem es in 1. Johannes 4,16 heißt: „Gott ist Liebe.“ Im Neuen Testament steht dafür das Wort „Agape“, das in der weltlichen Literatur fast gar nicht vorkommt.

Damit wird Liebe auch von allen Vorstellungen von Erotik und Sympathie unterschieden. Agape (griechisch) als die reine Liebe Gottes sucht nicht das Ihre – sie kennt keine menschliche Besitzgier oder Schwärmerei. Der Bibelübersetzer Adolf Pfleiderer gab den Ausdruck mit Recht als „opferfähige Liebe“ wieder. Sie besteht im Dulden und in der Hingabe.

Dafür ist Christus uns das Vorbild. Vom Opfer ist die Rede in Johannes 3,16. Die tiefste Liebe wird dort sichtbar, wo es gar nicht romantisch oder schön war: Auf Golgatha am Kreuz.

Das Kreuz war ein schlimmes Hinrichtungsinstrument. Die Humanisten, die so gern von Liebe reden, weichen hier entsetzt zurück. Die Romantiker werden aus ihren Träumen gerissen. Der gebildete Goethe bekannte offen, dass ihm das Kreuz ein Greuel wäre und er damit nichts anfangen konnte.

Aber gerade dort, wo Jesus sich für uns geopfert hat und sein Blut gab, wurde die Liebe Gottes am deutlichsten sichtbar: Der Geist der Liebe ist der Geist des Sohnes.

Der Geist der Zucht

Die neue Lutherbibel nennt es „Besonnenheit“ oder „innehalten“. Damit ist ein einsichtiges Denken mit richtiger Einschätzung unserer selbst und unserer Umwelt gemeint. Man könnte es im wahrsten Sinne des Wortes „Maß halten“ nennen.

Selbstüberschätzung ist ein Kennzeichen dieser sündigen Welt. Wir können sie an den Päpsten des Mittelalters wie Gregor VII. (1077) Innozenz III. (1198-1215 Papst) oder an Bonifatius VIII. (1303) bis hin zu Pius IX. und dem Unfehlbarkeitsdogma von 1870 sehen. Sie haben sogar den Kaiser unter ihre Macht gezwungen und behauptet, Papst und Kaiser verhielten sich wie Sonne und Mond. Wir können sie an Herrschern wie Napoleon sehen, der jeden Brief mit „Ich, Napoleon“ begann.

Heute meinen politische Parteien, sie könnten ihre Weltanschauung der Unmoral, die gegen alle biblische Ordnung von Mann, Frau und Familie gerichtet ist, und ihre falsche Ideologie der Klimaretterei mit furchtbarer Gesetzlichkeit dem ganzen Volk und sogar der ganzen Welt missionarisch aufzwingen. Sie legen den Staatsmännern in der EU, die das nicht mitmachen, allerlei Sanktionen auf.

Dem gegenüber steht der Geist des Maßhaltens als Frucht der Erziehung durch das Wort Gottes. Darum ist der Geist Gottes EINS in Vater, Sohn und Heiligem Geist. Wir können in diesen drei Aufgaben des Geistes die Dreieinigkeit wiederfinden.

II.) Gott richtet an Timotheus eine dreifache Einladung aus.

Schäme dich nicht des Zeugnisses unseres HERRN noch meiner!

Er legt dem Timotheus nahe, sich nicht ängstlich von Paulus aus Angst vor Verfolgung und Leiden zu distanzieren, weil dieser im Gefängnis sitzt und in die Mühlen der römischen Justiz geraten ist.

Wie nahe liegt es heute, sich von bibeltreuen Brüdern oder Gemeinden zu distanzieren, wenn sie wegen des derzeit schnell angewandten § 130 StGB, der „Volksverhetzung“, vor Gericht kommen, der Haßrede bezichtigt werden oder sonstwie in die öffentliche Kritik der Medien und des Staates geraten. Wenn der Verfassungsschutz sie oder deren Gemeinde beobachtet, weil sie es wagen, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen und dem Gegenwind des Zeitgeistes widerstehen. Schämen wir uns deswegen ihrer nicht!

Wieder setzt sich Paulus als Apostel mit Gottes Wort gleich. Ihm ist das Evangelium anvertraut. Damit spricht er auch aus, dass es keine Differenzierung zwischen den vier Evangelien und den Worten des Apostels in dem Sinne geben darf, als sei das Wort Christi, das er hier auf der Erde sprach, weniger wert als das in den Gemeindebriefen des Paulus.

In unserer Zeit hören wir immer wieder, wie Christen uns sagen, sie orientieren sich an den Evangelien, zum Beispiel an den Worten der Bergpredigt. Das ist sicher nicht verkehrt. Und dann geht es aber damit weiter, dass sie behaupten, das Wort Jesu in den Evangelien wäre wichtiger als das, was der Apostel Paulus in seinen Briefen schreibt. Das ist falsch. Beides darf nicht auseinanderdividiert werden. Beides ist Wort Gottes.

Leide mit!

Wer biblisch glaubt, wird von Gott nicht auf den Spielplatz, sondern auf den Kampfplatz gestellt. Er lebt als Botschafter Jesu Christi in einer gottfeindlichen Welt. Er befindet sich sozusagen in feindlicher Umgebung.

Unser Herr sagt: „In der Welt habt ihr Angst“ (Joh. 16,33 wörtlich „Bedrängnis“). Da kreuzen Menschen unseren Weg, die uns um unseres Glaubens willen übel wollen. Manchmal sogar in der eigenen Familie und Gemeinde. Da werden wir von Krankheiten und Nöten und Schmerzen befallen. Das gibt Spannungen und Leiden.



Dennoch müssen wir wissen, dass Leiden um Christi willen ein Kennzeichen der wahren Kirche Jesu Christi ist. Umgekehrt müssen wir uns fragen, wenn wir ganz frei von Leiden sind, ob es mit unserem Glauben noch stimmt. Petrus ermahnt die Gemeinde in der Zerstreuung, dass ihnen die Hitze der Leiden nicht nur als Gast begegnet, sondern zum Normalzustand wird (1. Petrus 4,12).

Wir belügen die Menschen und sind falsche Propheten, wenn wir ihnen in der Verkündigung allein sagen, dass alles in Ordnung sei, wenn sie nur zu Christus im Glauben kommen. Als ich zum Glauben kam, waren die Konflikte nicht zu Ende, sondern haben erst richtig begonnen. Denn von da ab streitet der alte Mensch, die Bibel nennt ihn „Fleisch“, mit dem neuen geistlichen Menschen. Da ist Konfliktstoff schon in uns genug, ohne noch an die Konflikte zu denken, die von außen an uns herankommen.

Halte dich an meine Worte!

Wieder wie schon vorhin: „Meine Worte“. Dem Apostel Paulus wurden Gottes Worte anvertraut. Richte dein Leben nach dem Wort Gottes aus!

Augustinus (354-430) schreibt: „In der Kirche gilt nicht, was dieser oder jener sagt, sondern: So spricht der Herr!“ Da gelten keine demokratischen Mehrheitsverhältnisse, Worte von Gemeindeleitern und Ältesten, sondern immer zuerst Gottes Wort.

Durch Paulus sprach der erhöhte Christus und er weist selbst darauf hin, dass es ihm gegeben ist, das Evangelium auf sein volles Maß zu bringen. (Kol. 1,25 wörtlich Eph.3,8) Er kann sogar Galater 1,9 schreiben, dass der verflucht ist, der ein anderes Evangelium bringt als das, was er empfangen hat - und wenn es ein Engel vom Himmel wäre. Deshalb schreibt Paulus nicht allgemein vom Wort Gottes, sondern: „Meine Worte“.

III.) Paulus zeigt Timotheus, was Christus für ihn getan hat.

Er hat den Geist gegeben

Den Geist Gottes gibt es nur als Gnadengabe. Wir haben keinen Anspruch darauf. Wir können Gott nicht durch Lobpreis dazu „beschwören“, uns seinen Geist zu geben, wie Charismatiker fälschlich aus der Bibelstelle Epheser 5, 18 b und 19 ableiten wollen. Wir können ihn weder herabsingen noch herabbeten – und die Schrift ruft erst recht nicht auf, zu ihm zu beten.

Er hat uns berufen und errettet

Gott schafft in unserem Leben die Situationen, in denen er mit uns und zu uns redet. Diese gilt es für uns zu erkennen und die Gelegenheit (den im Griechischen als „Kairos“ bezeichneten Zeitpunkt) zu nutzen.

Davon spricht schon Hiob, wenn er betont, dass Gott „zwei- oder dreimal“ zu uns redet (Hiob 33,29). Berufung ist der Zeitpunkt in unserem Leben, wenn Gott uns persönlich anredet. Wenn wir von dem erfahren, was er über uns schon vor Grundlegung der Welt beschlossen hat (Epheser 1,4 und andere).

In Römer 8, 29 und 30 wird uns das vor Augen gestellt: „Welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch verordnet ... welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; die hat er auch gerecht gemacht...“

Wir konnten uns nur deshalb bekehren, weil der HERR uns berufen hat. Ähnlich sagt es Jesus in Johannes 6,44: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, es ziehe ihn der Vater“. Aber wenn der Vater uns zieht, erwartet er unsere Antwort.

Er hat dem Tod die Macht genommen

Bei jeder Beerdigung, die ich zu halten hatte, kam als Einstieg dieser Vers: „Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht“ (V. 10) Die Ausleger sagen uns, dass das im Griechischen ein Wortspiel zwischen „Erscheinung“ und „ans Licht gebracht“ wäre.

Wenn wir den Vers wörtlich übersetzen, steht da noch deutlicher: „Er hat den Tod aufgehoben.“ Christus bringt dieses Erlösungswerk zu Stande. Er macht offenbar, was im Entwurf des Vaters schon vor Grundlegung der Welt da war. Im 1. Buch Mose haben wir sozusagen den Plan der Heilsgeschichte, in der Geschichte des Volkes Israel das Modell und in Christus die reale Tat.

Glaubensmut in der ganzen Glaubensgewissheit besiegt die Angst. Das ist ein ermutigendes Wort im letzten Brief des Apostels Paulus an Timotheus. Und ein ermutigendes Wort an uns.

Von Pfr. i.R. Willi Baumgärtner

Johannes Hartl und Campus für Christus wollen die Welt verändern: mit ZIMZUM aus der Kabbala

„4 Tage Tiefgang, 5 packende Sessions, 20 Stunden Musik & Worship, 50 Workshops, Seminare & Aktivitäten.“ Mit diesem Programm wollten Dr. Johannes Hartl und die Missionsbewegung Campus für Christus versuchen, in der Augsburger Messe „die Welt zu verändern“. Eingeladen zu diesem Event mit dem Namen „ZIMZUM Festival“ waren vom 3. bis 6. Januar 2025 junge Leute zwischen 14 und 25 Jahren. Ca. 2500 sind gekommen.

Die Initiatoren führten als Motivation zu diesem Treffen an, „dass Gott unglaublich viel Potenzial in unsere junge Generation gelegt hat“. Diese junge Generation solle, so hieß es weiter, „radikal Hoffnung verbreiten und Gottes Reich sichtbar machen“.

Doch wie könnte das gelingen? Wenn ein solches Anliegen geistlich Erfolg haben soll, dann ist der *biblische Weg* dahin eindeutig: sich vor Gott demütigen, aufrichtig Buße tun, nach der Bibel leben und um Gelingen des Vorhabens beten. Von daher stellt sich die Frage, warum Hartl und seine Mitstreiter ihr Anliegen einem

völlig unbiblischen Prinzip unterordnen, das aus der jüdischen Mystik stammt: dem *Zimzum*.

Im Presstext des ZIMZUM Festivals schreibt Hartls Gebetshaus: „*ZIMZUM* bezeichnet den Prozess, durch den Gott Platz für die Schöpfung schafft, indem er sich selbst zurücknimmt.“ Die Veranstalter des ZIMZUM Festivals folgern daraus, dass, wenn sich die jungen Christen zurücknehmen und sich einem ZIMZUM-Lifestyle hingeben, Gott die Welt verändern könne.

Hartl und seine Mitstreiter schreiben diesem ZIM-ZUM eine Wirkkraft zu, die keine Verankerung in der Bibel hat, aber im Esoterischen, in der Mystik sehr wohl.

Zimzum kommt aus dem Hebräischen und bezeichnet ein Konzept einer vorweltlichen Selbstzusammenziehung Gottes. Was ist damit gemeint?

Besonders der jüdische Mystiker und Kabbalist Isaak Luria, der im späten 16. Jahrhundert in Galiläa lebte, machte sich darüber Gedanken, was wohl vor der Schöpfung war und wieso sie überhaupt zustande kommen konnte. Lurias Idee, die aus der Kabbala, also aus dem Wissen um übersinnliche Zusammenhänge, stammt: Gott habe sich in seiner Allmacht selbst zusammengezogen bzw. beschränkt, um Platz für seine Weltschöpfung zu schaffen.

Abgesehen davon, dass es für diese Deutung keinen biblischen Hinweis gibt, existiert auch kein schriftlicher Beleg, in dem Luria seine Lehre fixiert hätte. Seine esoterischen Erkenntnisse gab Luria an seine Schüler nur mündlich weiter. Erst später wurden sie von Anhängern Lurias aufgeschrieben.

Viele Intellektuelle der späteren Jahrhunderte beschäftigte diese Idee von Luria. Somit machte das Thema „Zimzum“ seinen Weg durch die jüdische und christliche Religionsgeschichte.

Eines der wenigen Standardwerke in Deutsch zum ZimZum hat der Professor für Philosophie und Jüdische Studien, Christoph Schulte, geschrieben. Schon in seiner Einleitung betont er: Da es keine verlässliche Quelle zu Zimzum gibt, könne seine Studie nur Zimzum-Interpretationen beschreiben. Eine dieser Deutungen, die Schulte anführt, stammt von dem Historiker jüdischer Abstammung Heinrich Graetz. Er bezeichnete Zimzum schlicht als „irrationale frühneuzeitliche Phantastereien“ – also schlicht als Quatsch.

Professor Schulte verweist in seinem 500-Seiten-Werk immer wieder auf die enge Verbindung des Begriffes Zimzum zur Kabbala und den Kabbalisten. Das *Lexikon der Esoterik* führt aus, dass die Kabbala des Isaak Luria von der *Gnosis* beeinflusst war. Dabei handelt es sich um eine Lehre, die aus dem Kontakt zur übersinnlichen Welt Erkenntnisse generieren will. Eine „Erkenntnis“ ist die, dass der

Mensch göttlich sei. Genau deshalb wird im 1. Timotheus-Brief vor der „sogenannten Erkenntnis“, also vor der Gnosis, gewarnt.

Bohrt man zum Thema „Zimzum“ noch tiefer, findet man Aussagen, dass nur die Kabbalisten die Welt erlösen könnten, die um Zimzum und um kosmologische Zusammenhänge wüssten.

Angesichts dieses Hintergrundes stellt sich die Frage, warum haben Hartl und seine Mitstreiter ihr Festival ausgerechnet ZIMZUM genannt und sich zu diesem Zimzum-Konzept völlig unkritisch bekannt? Der Anspruch, das ZIMZUM Festival „könnte die Welt verändern“, deutet in Bezug auf den eigentlichen Ursprung und die Bedeutung von Zimzum eher in Richtung eines kabbalistischen Experimentes, es mal mit jüdischer Mystik zu versuchen, einen göttlichen Prozess auf Erden anzustoßen. *Autor: Ulrich Skambraks. Aus Topic (mit freundlicher Genehmigung)*

Was verbirgt sich hinter der Kabbala?

Definition: Unter dem Namen „Kabbala“ (K.), das heißt Überlieferung hat sich die jüdische Mystik als geistige Bewegung im 13. Jahrhundert von Spanien und Südfrankreich aus verbreitet. Ihr Hauptdokument, das in einem oft dunklen Aramäisch geschriebene Buch Sohar, Buch des Glanzes, wird dem Rabbi „Simon ben Jochai“ aus dem 2. Jahrhundert zugeschrieben und war eine Abwandlung der hellenistischen Astralmystik, bei welcher der Adept durch >Meditation und magische Formeln eine ekstatische Reise durch die sieben Astralsphären antrat.

Unter K. versteht man gewöhnlich die Gesamtheit der mystischen Lehren innerhalb des Judentums. Sie umfasst eine außergewöhnlich umfangreiche Literatur. Kabbalistik ist nicht der Name eines bestimmten Lehrsystems, sondern eine religiöse Bewegung in sich. Diese Bewegung hat seit der talmudischen Zeit bis heute eine ununterbrochene, wenn auch wechselvolle und oft dramatische Geschichte durchgemacht.

Rabbi Akiba sagt von dem Talmud, dass er das Paradies der mystischen Spekulation heil betrat und heil verließ, was in der Tat keineswegs von jedem Kabbalisten gesagt werden kann. Die theoretischen Lehren der K. wurden in Druck und Schrift verbreitet, während der für die Kabbalisten wertvollere Teil der Überlieferung als Geheimlehre nur mündlich weitergegeben wurde. Die gesamte Lehre ist äußerst kompliziert und schwer verständlich aufgebaut. Ohne ein ausgedehntes Hintergrundwissen und langes intensives Studium ist diese esoterisch-mystische Lehre kaum verständlich.

Gottesbild: Kabbalistik versteht sich als „Urmutter“ aller Religionen, auch der polytheistischen. Der "Gott" der K. ist das so genannte „En Sof“, das Unbekannte,

Unerkennbare und Grenzenlose, das Nicht-Sein, das absolute Nichts. Gott als Person im biblischen Sinne ist für Kabbalisten nicht existent. Die Lehre vom „En Sof“, so die Jüdische Enzyklopädie, ist der Ausgangspunkt aller kabbalistischer Spekulationen. „Gott ist die Unendlichkeit, die unbegrenzte Wesenheit, der man keine Attribute zuschreiben kann“.

Der wahre Gott wird dabei seiner Allmacht und Intelligenz beraubt und auf ein formloses Etwas, eben das „En Sof“ reduziert. Dies ist reiner >Pantheismus: Die Natur gilt als die schöpferische Gottheit, ohne jedoch dabei ein höchstes Wesen zu sein, dem gegenüber sich der Mensch zu verantworten hat. Der Luziferische Gott ist immer der Mensch in seinem Streben nach >Autonomie.

Aus diesem Denken wird ein Großteil der heutigen modernen Wissenschaft gespeist, wie Evolution, Psychologie, Soziologie, Politik und Geisteswissenschaften, ja selbst die moderne christliche Theologie hat sich dieses aus der K. stammende Weltbild mehr oder weniger zu eigen gemacht. Der Philosoph Ludwig Feuerbach stützt seine Religionskritik auf die Annahme, dass Gott nur eine Projektion des Menschen ist. Gott ist nur eine Illusion und somit nicht existent.

Sexualität: Auch die Sexualität ist ein wichtiges Thema der K.: "Jüdische Mystiker beschrieben den höchsten Grad der Liebe eines Mannes zu Gott in Bezeichnungen mit sinnlichen Formulierungen aus dem ehelichen Leben in der Vereinigung mit der Schechina, dem weiblichen Aspekt Gottes“. Beim Geschlechtsakt zwischen Mann und Frau verschmelzen sie mit dem Schöpfer. Die Schechina, (die Heilige Geistin), ist die Braut Gottes, bei den Kabbalisten ist sie auch die Schwester und Mutter des Menschen. ...

Ziel der Kabbala ist die geistige Erkenntnis der letzten Verborgenheiten. Der Kabbalist sucht die „Unio Mystica“ (mystische Vereinigung) Er orientiert sich an dem nach dem himmlischen Urbild geschaffenen Menschen, dem Adam Kadmon. Der Kabbalist will auf die geistigen Wesen einwirken; das bedeutet, Macht über Engel, Dämonen und Gott selbst zu erlangen. Er will den Lauf der Dinge zu seinen Gunsten ändern, auf die Geistes- und Naturwelt wirken, doch muss er dazu fromm sein und den hinter den Worten der Heiligen Schrift verborgenen wahren Sinn ergründet haben. Das ist die Hauptaufgabe der kabbalistischen Spekulation. Außerdem muss er die Namen Gottes und ihre Bedeutung kennen, um durch Worte und Formeln magische Handlungen begehen und Wunder wirken zu können.

Reinkarnation – Wiederbringung: Auch die endliche Rückkehr zu Gott ist wichtiges Ziel der Kabbalisten und wird als >Reinkarnation oder Seelenwanderung ausgedrückt. Diese ist eine allgemeine Lehre der K.. Die Seele wandert angeblich umher und wieder zurück zu der unbekanntem und unerkennbaren Quelle, dem „En Sof“ und kommt in einen Zustand des "Nirwanas", in das Nichts, so wie dies aus dem >Hinduismus bekannt ist. Ebenfalls lässt sich die Wiederbringungslehre, wie

sie in Teilen des >Pietismus zu finden ist, aus der K. ableiten (>Allversöhnung). Jakob >Böhme, Emanuel Swedenborg, Ludwig Nikolaus Zinzendorf, Prälat >Oetinger und Michael Hahn standen der jüdischen K. nahe bzw. studierten sie. Gott ist für Oetinger und andere Pietisten ein unerschöpfliches Meer von Kräften, eine ewig gebärende Kraft.

Das Bibelverständnis der Kabbala: Der christliche Theosoph Friedrich Mayer führt in „Die Neuschöpfung“ aus: „Unter der Hülle dessen, was die Schrift erzählt, sei noch ein anderer, tieferer, göttlicher Sinn verborgen. Die Thora habe einen ganz anderen Sinn, als ihr Wortlaut an die Hand gebe, sie sei der Gedanke Gottes selber; an jedem Wort, jeder Erzählung, jedem Gebot, ja jedem Buchstaben der Thora hänge der Bestand der Welt. Der höhere, mystische Sinn der Thora ist ihre Wahrheit. Jedes Wort weist auf etwas Höheres, Allgemeines.

Dies ist auch die Meinung Jakob Böhmes, der meint, dass um der einfältigen Geschichten willen der Heilige Geist seinen Griffel nicht in Bewegung gesetzt hätte ... so bildete sich also bei den Juden eine Mystik, Theosophie und Gnosis im rechten Sinne aus. Das bedeutendste Buch, das bis auf den heutigen Tag die Grundlage aller jüdischen Kabbalistik enthält, ist der Sohar, das ist das Buch des Glanzes“. „So ist also die Lehre der K. und der wahren mystischen Theosophie in ihren großen reellen Grundzügen das System der Heiligen Schrift selbst.“

Die K. spricht von vier Ebenen des Bibelverständnisses.

1. *Die geschichtliche Ebene*, die eine Erzählung der Geschehnisse im Leben von jüdischen und christlichen Menschen über einen Zeitraum von etwa 4000 Jahren hinweg beinhaltet.
2. *Die allegorische Ebene*. Das ist eine Beschreibung des stufenweisen Prozesses der persönlichen geistigen Entwicklung. Nach der Meinung eines Kabbalisten zeigt die gesamte allegorische Geschichte der Bibel die Entwicklung von Adam zu Christus in jedem einzelnen Menschen. Adam ist das menschliche Urbild der niederen Menschennatur. Christus ist der Gott-Mensch, die göttliche Natur. Die Bibel ist die detaillierte Geschichte dieser Entwicklung. Alle Personennamen der Bibel, besonders des Alten Testaments, sind verschlüsselte Eigennamen, die Bewusstseinsstufen darstellen sollen.
3. *Die kryptische Ebene*: Diese beruht auf der Geheimschrift oder Chiffre, die in den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabetes liegt. In der kryptischen Ebene bekommen Worte, deren Buchstaben vertauscht und zu neuen Worten gebildet werden und diese wiederum in Zahlen umgewandelt, neue Bedeutungen und ergänzenden Sinn.
4. *Die kabbalistische Ebene*. Diese letzte Ebene des Bibelverständnisses ist sehr schwer zu beschreiben. Der Grund dafür ist, dass eine ungeheure Menge an In-

formationen Voraussetzung dafür ist. Diese Ebene beinhaltet alle Informationen der Symbolik des „Lebensbaumes“, der mit den 10 Sephirot die vier kabbalistischen Welten umfasst.

„Der Zweck der Kabbala besteht nun darin zu lernen, wie man im Gebet seine Wünsche Gott vorbringen soll; an welchen Glanz (Sephira) oder an welches Attribut Gottes man besonders in dieser oder jener Notlage sein Anliegen zu richten hat; welche Engel man anrufen kann, um ihr Einwirken unter gewissem Umständen zu erzielen; endlich durch welche Mittel man sich gegen böse Geister schützt. Dazu müssen die richtigen Gebete und Formeln genau angegeben werden.“

Die Macht des Wissens: Die praktische K. kann entweder eine geistige oder eine magische sein. Eine Anwendung dieser Lehre bezieht sich auf psychurgische Tatsachen und auf die Ausübung der Macht, Wunder zu wirken. Durch die Kenntnis dieser Buchstaben und mächtigen Worte ist nun auch der in die K. Eingeweihte fähig, schöpferisch zu wirken Er ist dann Herr über die Gottesnamen und kann sie auch anwenden, er kann zaubern, zum Thron Gottes empor schweben, Amuletten und Talismane Wirkungskraft verleihen. Er besitzt dann Macht über Menschen, Engel, Geister, Dämonen und selbst über Gott.

Astrologie in der K.: In der praktischen K. spielt die Anrufung der 72 Gottesnamen, Genien, Geister oder Engel eine große Rolle. Dazu ist es für den Kabbalisten wichtig und von großer Bedeutung, die Namen der 72 Engel, Geister oder Genien zu kennen. Die Anrufung der Genien muss in der Jahreszeit erfolgen, die ihrem Element entspricht, oder nach der Himmelsrichtung, die gerade unter ihrer Herrschaft steht. Dazu steht den Kabbalisten ein ausgeklügelter astrologischer Kalender, der sich an den Tierkreiszeichen orientiert, zur Verfügung (>Astrologie). Sie werden zu bestimmten Gelegenheiten angerufen und können somit die Macht ihrer Gebete noch verstärken. Die Namen dieser Genien wurden nach einem besonderen kabbalistischen Verfahren errechnet und mit Namen versehen, die alle in einer Beziehung zu Gott stehen.

Buchstaben- und Zahlenmystik – Die 10 Sephirot und die 32 Pfade im kabbalistischen Lebensbaum: Zu den zehn Sephirot (geistige Kräfte) gehören die Symbole der 22 heiligen Zahlen und Buchstaben, die in der „Schriftlichen K.“ erwähnt werden. Auch sie haben ihren geheimen Sinn. Nach kabbalistischer Lehre stieg Mose in den Himmel (er kannte also nach der K. den geheimen Namen Gottes, der nicht ausgesprochen werden durfte), um die Thora in Empfang zu nehmen. Er setzte sich mit den Engeln auseinander und erhielt schließlich nicht nur den Text der Thora, sondern auch jene geheimen Buchstabenkombinationen, die in ihrer Gesamtheit einen anderen und esoterischen Aspekt der Thora darstellen.

Das Diagramm des Lebensbaumes zeigt, wie alle Aspekte der K. mit den 10 Sephirot und den 22 Pfaden miteinander in Beziehung stehen. Diese zehn Sephirot

sind durch 22 Wege miteinander verbunden, von denen jeder einem hebräischen Buchstaben entspricht. Diese 22 Buchstaben sollen als vollkommene Wege zusammen mit den 10 Sephirot die Kabbalisten und Mystiker zu Gott leiten und zur Vereinigung mit IHM führen.

Jeder Buchstabe ist als eine Macht eng mit den schöpferischen Kräften des Universums verbunden. Hebräische Worte kombinieren heißt infolgedessen, auf das Universum selbst einzuwirken. Diese 22 Buchstaben entsprechen den göttlichen Namen. Diese Namen zu kennen und anzuwenden, verleiht den Wissenden die Macht, auf Engel und Geister, ja auf Gott selbst in seinem Sinne einzuwirken. Diese Buchstabenmystik ist von der größten Bedeutung, aber sie bietet doch nur den äußerlichsten, exoterischsten Teil der praktischen K.. Die K. enthält einen eigentümlichen Hieroglyphismus. Abgesehen von diesem rein äußerlichen Hieroglyphismus, das ist das was eigentlich jeder Leser versteht, enthält der Bibeltext noch einen versteckten Sinn anderer Art, demzufolge die Worte und die sie zusammensetzenden Buchstaben ebenso viele mystische Chiffren oder Zahlen sind.

So kann ein Wort, in dem man die Buchstaben vertauscht und umsetzt, durch Erweiterung und Teilung neue Worte mit einem neuen Sinn erzeugen. Mehrere Worte der Schrift beziehen sich nun auf denselben Gegenstand oder dieselbe Person. Die Identität der Sache in mehreren Worten beruhe entweder auf der mystischen Beziehung, die zwischen den Buchstaben besteht, oder auf ihrem numerischen Wert. Dazu ist festzustellen, dass jeder Buchstabe des hebräischen Alphabets als Zeichen für eine bestimmte Zahl verwendet wird. Diese Art des Hieroglyphismus wird die Essenz oder das Parfüm der Weisheit genannt.

Die okkulten Wissenschaften allein geben laut kabbalistischer Lehre Gewissheit, weil sie Wirklichkeiten, nicht Träume als Grundlagen benutzen. Es gibt drei solcher okkulten wissenschaftlichen Systeme: die K., die >Magie und den Hermetismus. Der Hermetismus ist die Wissenschaft der Magie und Magier des Altertums und die Wissenschaft von der Natur, die die Welt des Altertums in ihren Hieroglyphen und Symbolen angedeutet hat.

Die Kabbala im Christentum: Wie schon oben angeführt, ist das kabbalistische Gedankengut in die Christenheit und insbesondere in den >Pietismus tief eingedrungen. Mit dieser Buchstaben- und Zahlenmystik, die einen verborgenen und nur für Eingeweihte offenbaren Sinn hat, suchten nun auch die christlichen Kabbalisten und Mystiker nach dem wahren und verborgenen Urgrund der Bibel. Sie widmeten sich kabbalistischen Studien, um tiefer in die Schriften des Alten Testaments einzudringen. Sie strebten deshalb mit der über den kabbalistischen Methoden gewonnenen Macht und Erkenntnis nach mehr und tieferer Einsicht und Weisheit, die sie dann zum Teil in der so genannten Zentralschau, in Visionen, Auditionen, Automatischem Schreiben, Reisen zu fernen Planeten, Umgang mit Totengeistern,

Geisterpredigten, Wiederbringungslehre, Physiognomie, usw. „erlebten“. Leider beeinflussten sie viele Gläubige, die ihre Irrlehren aufnahmen. Alle gingen weit über die Wahrheit und die Aussagen der Heiligen Schrift hinaus. Hier sind anzuführen: Jakob Böhme, Emanuel Swedenborg, Prälat Albrecht Bengel, Prälat Friedrich Christoph Oetinger, Graf Ludwig Nikolaus Zinzendorf, Johann Heinrich Jung-Stilling, Johann Caspar Lavater, Johann Michael Hahn, Johann Friedrich Oberlin, Jakob Lorber, Johann Christoph Blumhardt, Gustav Werner und noch manche andere.

Ergebnis: Die K. ist im Grunde von Anfang bis zum Ende widergöttlich. In der K. findet sich nicht der lebendige Gott, wie er sich in der Bibel offenbart hat. In K. und Talmud wird jedes Gebot des Alten Testament ausgehebelt. Dies führt in die Praxis der okkulten und dämonischen Gräueltaten, die im Alten Testament missbilligt werden.

Baldur Gscheidle

*Die Fußnoten und Belege wurden aus Platzgründen hier weggelassen.
Weitere Informationen im HANDBUCH ESOTERIK (Jeremia-Verlag)*

Fundamente - 10 Gebote und Glaubensbekenntnis biblisch gesehen.

Kostbare, zeitlose Glaubenspredigten von Pastor Wilhelm Busch aus der Nachkriegszeit. Walter Wassermann, Missionar im Orient, erläutert uns seine Sicht auf das Glaubens-

bekenntnis. Paperback, DIN A5, 104 Seiten



Evangelistische Verteilheftchen zu Ostern

Von Manfred Becker. Geheftet, DIN A6, 24 Seiten

Auf Spendenbasis (Kontonummer auf Seite 2

dieses Heftes). **Bestellungen bei:**

› Pfr. Willi Baumgärtner, Maulbronner Straße 19, 76646 Bruchsal-Helmsheim
Telefon: 0 72 51/4 40 57 12 • E-Mail: wb251256@web.de

› Br. Ortwin Blum, Hauffstraße 4, 75391 Gechingen • Telefon: 0 70 56/9 20 90
Fax: 0 32 22/4 35 70 08 • E-Mail: Aufblick.und.Ausblick@tonline.de

Neue Broschüren im Selbstverlag:

Verlasst eure Versammlungen nicht

... sofern sie bibeltreu sind

Eine bibeltreue christliche Versammlung ist das Kostbarste, das es auf der Erde gibt. Aber leider achten manche Christen ihre Ortsgemeinde als gering ein. Man sollte eine christliche Versammlung nicht verlassen, solange in ihr die biblische Wahrheit gelehrt wird und Gottes Liebe vorhanden ist. Dies ist ein Aufruf, sich in seiner Gemeinde konstruktiv einzubringen und für sie zu beten. Entdecken Sie in dieser Broschüre viele praktische Hinweise, wie man in der Gemeinde als Leib Christi mitarbeiten kann.
47 Seiten. Als Taschenbuch 5 Euro



Inneres und Äußeres eines Christen



Wie sieht ein Christ aus? Wie erkennt man ihn? Gibt es hierzu Maßstäbe, die von der Bibel her eindeutig sind? Oder sind es nur von Menschen gemachte Traditionen? Wie steht es um das Verhalten, das Aussehen und die Ausdrucksweise? Wie ist es mit der Kleidung, mit dem Schmuck, mit der Haartracht und der Kopfbedeckung? Im Rahmen dieser Darstellung möchte der Autor von der Bibel her eine Antwort finden, die eindeutig ist. Er möchte dabei nicht über die Bibel hinausgehen.

40 Seiten. Als Taschenbuch 5 Euro

Beide Broschüren sind erhältlich bei Amazon (bitte Titel dort eingeben) oder bei der Schriftleitung (Adresse: auf Seite 2 dieses Heftes)

Veranstaltungen und Termine

Leserreise „Der schmale Weg“ an die biblischen Orte der sieben Sendschreiben der Johannesoffenbarung

mit Dr. Lothar Gassmann
13.09.2025 - 21.09.2025



Die Offenbarung ist aktueller denn je. Wer möchte die Orte der sieben Sendschreiben nicht einmal mit eigenen Augen sehen? Diese Reise führt Sie nach Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizäa, ferner nach Kolossä (Kolosserbrief), Milet (Apostelgeschichte) und Hierapolis (Pamukkale).

Anmeldung und alle Infos hier:

Schechinger-Tours, Im Kloster 33
72218 Wildberg – Sulz am Eck

Telefon: [+49 7054 5287](tel:+4970545287), info@schechingertours.de

Direkt-Buchung:

<https://www.schechingertours.de/reise/reise-an-die-biblischen-orte-der-sieben-sendschreiben-der-johannesoffenbarung-mit-dr-lothar-gassmann/>

USA - Leserreise „Der schmale Weg“ 1. - 13. August 2025

Schöpfungswunder Gottes:

Grand Canyon, Yellowstone Nationalpark und weitere Monumente
des Wilden Westens

Infos, Kontakt und Anmeldung direkt bei Pastor Michael Hansel,
Ardeo-Tours per E-Mail: usa@ardeotours.com

Endzeit-Konferenzen, Bibeltage, Wanderwochen, Leserfreizeiten

In allen diesen Häusern finden *ganzjährig* Veranstaltungen statt- bitte Programme anfordern, frühzeitig anmelden...

Haus Sonnenblick, Poststr. 25, D-75385 Bad Teinach / Schwarzwald,

Tel. 07053-92600, E-Mail: Haus-Sonnenblick@t-online.de,

Homepage: www.haus-sonnenblick.info

Endzeit-Konferenz SÜD, Frühjahr: 7.-11. Mai 2025

Endzeit-Konferenz SÜD, Herbst: 3.-7. September 2025

WANDERWOCHE mit Auslegung Hebräerbrief 1. Teil: 29.4.-4.5.2025

BIBELTAGE über Hebräerbrief 2. Teil: 25.-30. November 2025

Bibelheim Hohegrete, Hohegrete 7-11, D-57589 Pracht / Westerwald, Tel. 02682-

95280, E-Mail: hohegrete@t-online.de Homepage: www.haus-hohegrete.de

Endzeit Konferenz NORD Frühjahr: 5.-9. März 2025

Endzeit-Konferenz NORD Herbst: 25.10.-2.11.2025

JUGEND-Endzeitkonferenz: 10.-17. August 2025

Haus Frieden, Oskar-Sänger-Str. 14, D-79585 Steinen, Tel. 07627-450, E-Mail:

info@haus-frieden.de Homepage: <https://www.haus-frieden.de/>

Bibelwoche „Der schmale Weg“: „DAS JOHANNESVANGELIUM“: 15.-22.2.2025

Missionshaus Alpenblick, Scherbstr. 12, CH-9633 Hemberg / Schweiz,

Tel. 0041-71-3771585, E-Mail: info@missionshaus-alpenblick.com

Homepage: <https://missionshaus-alpenblick.com>

Endzeit-Konferenz SCHWEIZ und ÖSTERREICH: 16.-20. Juli 2025

Credo Schloss Unspunnen, Unspunnenstr. 11, CH-3812 Wilderswil, Schweiz, Tel.

0041-33-8223206, E-Mail: info@credo.ch Homepage: <https://www.credo.ch/>

ALPEN-WANDERWOCHE „Der schmale Weg“: 18.-24.10.2025: „Endzeit-Beben!“

Endzeit-Konferenz Sachsen: Obermühle St. Peter, Mühlenstr. 19, D-08371 Nieder-

lungwitz, Infos: info@bibel-glaube.de: **29.5.-1.6.2025. Thema: „Ehe und Familie“**

Pension Eichhorn, Am Buchenacker 13, 94252 Bayerisch Eisenstein

Telefon: +49 (0) 9925 438, Mail: info@pension-eichhorn.com

Web: www.pension-eichhorn.com Schöne Wanderregion!

Leserfreizeit „Die sieben Sendschreiben“ 14.-21. Juni 2025

Der schmale Weg

AUFBlick und AUSBLICK

Am Waldsaum 39 · DE-75175 Pforzheim

Unter Gottes Schutz

(frei nach Psalm 91)

Der Herr allein gibt Zuversicht,
gibt Schutz für unser Leben.
Wer seinen Schirm sucht und sein Licht,
braucht Feinde nicht zu zählen.
Wenn andre fallen links und rechts,
sind wir doch nicht betroffen,
der Herr geht mit uns ins Gefecht
und läßt auf Sieg uns hoffen.

Wenn selbst der Strick des Jägers fehlt,
die Fallen uns nicht fangen,
die Krankheit uns nicht fällen kann
und Flügel uns umfassen,

die Nacht uns nicht mehr schrecken kann
die Pfeile uns nicht finden,
dann wissen wir, was Zuflucht heißt,
dann werden Ängste schwinden.

Wen Engel führen und bewahr'n,
wen sie auf Händen tragen,
der spürt kein Stein an seinem Fuß,
der spürt auch sonst kein Schaden.
Weil er Gott liebt, weil er ihn kennt,
wird Rettung ihm gegeben,
weil bittend er den NAMEN nennt,
empfängt er Heil und Leben.

Manfred Michael